

Geheimtisch
schreibt mit Auswahl
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 Pf.
vierteljährlich 1.50 Mk.
jährlich 3.00 Mk.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. extra Postgeb.

Die Neue Welt
(Wochenblatt)
durch die Post bezogen
halbjährlich 10 Pf.
vierteljährlich 50 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Telegramm-Adresse:
Weltblatt Halle/S.



Insertionsgebühr
beträgt für die 6 Spalten
pro Zeile bis 100 Worte
50 Pfennig.

Die monatliche Ausgabe
35 Pfennig.

Im Abonnement
kann die Zeile 75 Pfennig.

Interesse
für die 1000 Nummer
müssen (Schluss) bis zum
1. Juli 10 Worte die
Expeditoren zugestimmt
sein.

Eintragungs- in die
Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

An die Arbeiter aller Länder!

Nur Nikolaus II. sich ansieht, die erste Friedenskonferenz einzuberufen, nahm seine Politik in Ostasien eine Richtung, die den Krieg mit Japan unvermeidlich machte.

Im selben Augenblick, als er die Guldigungen der zweiten Haager Konferenz empfing, befahl er die Auflösung der zweiten Duma.

Dies doppelte Zusammenstoß erschallt aufs beste die Konzepte, die im Haag und in St. Petersburg gelehrt wird. Der Sohn wird vollständig sein, wenn die dritte Konferenz in dem Salzkammergut, der von dem Manne errichtet wurde, der als einer der ersten in den Vereinigten Staaten von Nordamerika beauftragte Polizisten gegen die Arbeiterklasse gebraucht und vor der Welt seine Rufschandung des sozialen Friedens kündigt, indem er die Arbeiter seiner Fabriken, die Schöpfer seines ungeheuren Reichtums, erschließen ließ.

Seit langem hat das Proletariat die treibende Politik der russischen Regierung, der Hauptstütze aller Reaktion, aufgedeckt. Der äußere Friede, wie sie ihn versteht, das ist nicht die Unterdrückung des Krieges, das ist die Schwächung der Gegner und die Segen des Jargonismus. Der innere Friede, wie sie ihn trümt, das ist das verwegene Volk, das sich die verweirte Autokratie.

Nach der letzten Haager Konferenz ließ Nikolaus II. die Mandchurie verüffnen und die Grenz von Maglowitzschensfeld verüffnen. Er brach den dem finnischen Volke geleisteten Eid und bedete sich im Blute ganz Rußlands. Zu Wiga setzte er die Tortur des Mittelalters wieder her; er ließ die armen Bauern Georgiens von der Solbatska ungerührt plündern und massakrieren; er erlaubte den Schären des Gefängnisses von Klatoni, mit Nationen die politischen Gefangenen anzufassen und zu töten. Während des Aufstandes in Moskau ließ er die Sozialisten hängen und lange nach dem Kampfe löstete die Gorden seiner Majestät ohne jeglichen Zweck die Eisenbahnangelegenheiten, die sie in ihrer Berufstätigkeit überlassen.

Der Zar hat gegen seine eigenen Untertanen gehandelt, wie er sich häufig würde, gegen seine eigenen Soldaten zu handeln. Und dieses Haupt der kapitalistischen und kolonialen Räuberei gibt sich vor der Welt als das Sinnbild und die Personifikation des Rechts, das der Gewalt vorgeht, des herrlichen Einvernehmens, was an die Stelle des blutigen Kampfes tritt, des ewigen Friedensvertrags, der den brudermörderischen Krieg verdrängt. Und wollte man zugeben, daß er aufrichtig sei, so könnte er seine Friedensabsichten nicht verwirklichen, weil der Militarismus nichts anderes ist als die vom Staat organisierte Bewaffnung, um die Arbeiterklasse unter dem weltwirtschaftlichen und politischen Joch der Bourgeoisie zu fassen — weil in der kapitalistischen Ordnung die Kräfte zwischen den Staaten gewöhnlich nur die Folgen ihrer Wirtschaft auf den Weltmärkte sind, weil jede Macht sich nicht nur bemüht, die Märkte, die sie besitzt, sich zu erhalten, sondern auch neue zu erobern und das sehr oft durch die Unterjochung fremder Völker und die Verschlagnahme ihres Wohlens. Die im Haag tagenden Diplomaten mögen sich un-

schauen. Sie werden dort die Großen Bestrafung an der Seite der Beherrscher Indiens, die Eroberer von Madagaskar neben den Ausbeutern des Kongostates und die Sieger der Wanderschweizer neben ihren unglücklichen Gegnern finden. Die Kräfte, die gegen die Bourgeoisie kämpfen, die von den herrschenden Klassen systematisch genährt und unterhalten werden zu dem Zweck, die Völker gegen einander zu hegen, erschneidet dem Proletariat als das Wesen des Kapitalismus selbst und sie werden nicht verschwinden, denn mit der kapitalistischen Ausbeutung selbst. Die Arbeiterklasse ist dagegen die natürliche Feindin der Kräfte, weil sie ihr Hauptopfer ist — sie muß ihm Gut- und Verluste zahlen — und weil die Kräfte dem Ziel des Sozialismus wiederstreben, der die Schaffung einer neuen Ordnung ist, die sich gründet auf die Solidarität der Arbeitenden, auf die Verbrüderung der Nationen, auf die Freiheit der Völker.

Als im Jahre 1871 Deutschland Elbst-Rothbringer ansetzte, protestierten die Vertreter des sozialistischen Proletariats, Boel und Liebknecht, gegen den Krieg und die Annexion.

Als im Jahre 1904 die Staaten Rußland und Japan zusammen in den Krieg zogen, protestierten sie sich zu Amsterdam die Vertreter des Proletariats Rußlands und Japans in brüderlicher Umarmung.

Im Jahre 1870, als die Kanonen an den Grenzen donnerten, schrieben die deutschen Arbeiter den französischen Arbeitern: „Wir werden niemals vergessen, daß die Arbeiter aller Länder unsere Freunde sind.“

Und die französischen Arbeiter antworteten den deutschen: „Arbeiter Frankreichs! Arbeiter Deutschlands! Arbeiter Spaniens! Vereinigen wir unsere Stimmen in einem Schrei des Protestes gegen den Krieg!“

Das war die Sprache der ersten Arbeiter-Internationale, und das ist noch heute die Sprache der neuen Arbeiter-Internationale! Ihre Führer haben trotz Verleumdung und Verfolgung die Idee des Friedens unter den Nationen durch Taten verwirklicht, in denen sie systematisch alle Militärforderungen neuzeitlicher Kriege ablehnten, daß am Tage, da die Arbeiter die Herren der Armeen sind, der Krieg tot ist. Deshalb fordern sie ohne Bezug die militärische Entlassung der Bourgeoisie und die Bewaffnung der Arbeiterklasse durch die allgemeine Volksbewaffnung. Jedem Mann, wenn eine drohende Welle am politischen Horizont erfährt, hat die Arbeiterklasse in den Parlamenten und auf den Straßen durch ihre Abgeordneten und Kundgebungen interveniert, und sie ist entschlossen, am Tage der Gefahr so weit zu gehen als sie vermag, um dem Kräfte vorzubeugen und ihn zu verhindern. Ihre Politik wird keine Widersprüche zeigen, und wie die englischen Arbeiter gegen ihre Regierung während des Transvaalkrieges auftraten, so wird man nicht zwei Fraktionen des internationalen Proletariats in zwei entgegengesetzten Lagen sehen.

Ihr unglückliches Geschick umgab sich allmählich mit einem dichten Nebel, der die Unabgängigkeit einer fremden Nation nicht bedrohen kann ohne Angriff auf die eigene Nation, ihre Arbeiterklasse und die internationale Arbeiterkraft. Des-

halb kann die Friedensidee nur Fleisch und Bein annehmen und liegen durch den Fortschritt und die Verwirklichung der sozialistischen Idee. Der Krieg findet dagegen seinen besten Boden in der Schwächung des Sozialismus. Die Auflösung der Duma bedeutet unter diesen Verhältnissen eine Gefahr für ganz Europa. Sie hat niemand übersehen. Man ist gewöhnt, daß der Jargonismus seine Verpflichtungen nicht hält, und an dem Tage, da er die Macht dazu ergreift, wird er gegen die anderen Völker handeln, wie er gegen das russische Volk gehandelt hat.

Nikolaus II. hatte an einem Tage der Gefahr die Freiheit versprochen. Aber als ihm die Gefahr weniger bedrohlich erschien, schickte er die erste Duma heim, die ihm nicht gefiel genug schien. Er wollte ein Parlament von Rauten. Die russische Regierung nahm dem Parlamentarismus das Wort, aber nicht das Wesen an. Im den Wäldern der Samaria und seines Herrn zu entspringen, ließ Stolypin zunächst Unterdrückungsgeetze veröffentlichen, die Wählerliste fälligen, seine Gegner einsperren und ritterlich erlaube der große Minister den schwarzen Wäldern, Frauen und Kinder zu massakrieren. Die Ereignisse gipfelten seine ministeriellen Verordnungen. Trotz der Unterdrückung und der Benachteiligung der Wähler wurde die zweite Duma noch radikaler als die erste. Sie entsandte mehr als 100 Deputierte, die sich zu verschiedenen Punkten des Sozialismus bekannnten. Am Tage nach dem Wahlen war es augenscheinlich, daß die Tage der zweiten Duma gezählt waren. Aber Stolypin wollte ein guter Kater sein und war so freundlich, das Fortbestehen der Duma zu gestatten jedoch unter der Bedingung, daß sie darin willigte, alles zu tun, was die Regierung wünschte. Die Rabatten waren jedoch genug, diesen Einfüllungen nur zu oft nachzugeben. Sie stimmten gegen die Annahme, sie weigerten sich, die amtlichen Wortreden zu brandmarken, sie weigerten sogar nicht, ein Budget zu beschließen, dessen Kontrolle man ihnen betrug.

Die äußerste Linke stimmte, Herr Stolypin jedoch unangenehme Wort zu erheben und sich mit einem Knebel auf den Lippen vorsetzen zu lassen. Der Chef des Kabinetts hatte von nun an leichtes Spiel; er ließ bei den Abgeordneten Hausdurchsuchungen veranlassen. Er ließ Telegramme fabrizieren, die im Namen des Volkes die Auflösung der Duma forderten. Er forderte die Aufhebung der Öffentlichkeit derjenigen Sitzungen, die der Prüfung des Gesetzeskontingents gewidmet waren. Er legte Spitzbühnenklärungen für die Polizei vor; er ließ die Sicherheit des Staates zu erenden. Er forderte Verordnungen im Bloz ohne Prüfung und auf der Stelle. Die Vertreter der Bourgeoisie hatten selbst nicht den Mut, auf diese Unerschämtheit die Antwort zu geben, die sie verdient, und die Auflösung wurde ausgeschrieben, ohne daß die Rabatten so glücklich gewesen wären, eine männliche Haltung einzunehmen zu können.

Das organisierte Proletariat Rußlands hat die Aufgabe übernommen, die Antwort zu erteilen. Der Kampf gegen die Autokratie wird fortgesetzt werden ohne Waffenstillstand, und Sache der Arbeiter aller Länder wird es sein, den russischen Genossen in ihrem Kampf zu Hilfe zu kommen. Die sozialistischen

Tante Lotte.

Von C. Leopold.

— — — Ist hielt der Reichenmagen vor der Tür. Und viele Welttragende hatten sich schon in der Brauergasse eingefunden. Erste Gestalten mit feierlichen Mienen. Schwarz gefärbet mit dem bläulichen Bolinder auf dem Kopfe.

Eine solche Trauerversammlung läßt wohl auf jeden eine bestimmte eigenartige Wirkung aus. Es herrscht in solchen Momenten eine gewisse Gemeinsamkeit zwischen den Leidtragenden untereinander, und auch den Vorübergehenden. Selbst ohne darüber nachdenken zu wollen, fühlt der Mensch, daß sich hier ein Menschenschicksal erfüllt hat; ein Schicksal, welches auch ihm bevorsteht. Er fühlt, daß auch er einmal ein solches Ereignis veranlassen wird. Das Leidbegängnis ist der Schluss, und dann ist's aus, rein aus. Und er fragt sich: Um was soll du dich gekümmert und gemüht, wenn es nach diesen paar Jahren doch wieder ist? —

Die Natur kennt nur die Erhaltung und Entloosung der Art, und bedient sich dabei des einzelnen Individuums. Der Mensch ist ein winziges Samenfrucht, das Frucht treiben soll und dann zugrunde geht. Das ist seine Bestimmung. Und seine Pflicht: schloßlos mitarbeiten und nach Kräften seinen Teil beitragen zur Entloosung seiner Art, der Zukunft leben und das Geschlecht empfangen. Und sein Vorhaben: die Liebe zum Menschengeschlecht.

Und dann ist Schluss. Er hat seine Schuldigkeit getan, und die Natur wird ihn zur Seite. Neue Individuen dienen demselben Zweck, mehr oder weniger. Und so geht's fort von Generation zu Generation. Die Saat der einen wird zur Frucht für die folgenden. — das ist die Wirklichkeit.

Und nur die Menschen wissen, daß es noch eine Vergeltung gibt, Böhn für ihre guten Taten, in einer anderen Welt. Sie wissen es, weil sie eben glauben. Und das ist ihr Vorhaben. — — —

Die Frauen und Kinder der Brauergasse standen vor der Haustür. Und man erzählt sich von Frau Lotte's guten Eigenschaften, und daß sie viel habe erduldet müssen — von ihrem Mann, und seinen noch während der Krankheit.

Und oben am Fenster stand der trauernde Gatte, der Brauermeister Heinrich Seelenmeier, Stadtrat und Kirchenwarter, und schaute mit zufriedener Miene auf die immer größer werdende Menge der Leidtragenden. Ja, ja, da sieht man!

Wenn man ein solch geachteter Bürger ist, wie er, Heinrich Seelenmeier, dann kommt alles und nimmt Anteil an allen Freuden und Leiden.

Und die arme Frau Seelenmeier, die gute Tante Lotte lag da, bleich und tot, in einem reichen Metallarge. Endlich hatte sie Ruhe bekommen.

Dreißig Jahre war sie des Stadtrats Gattin gewesen und war sich immer gleich geblieben. Was war damals eine kurze Zeit, als sie gleich in den ersten Jahren ihrer Ehe den Gatten mit einer andern ertrug, und sie wollte ihm davonlaufen. Aber dann siegte doch ihr religiöses Empfinden, welches ihr predigte, demüthig zu sein und das Geduld geduldig zu tragen. In ihrer Kammer hing unter einem Christusbilde der Spruch: Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. — Das war ihr Evangelium.

So duldete sie. Und da der Mensch sich an alles gewöhnt, hielt sie es schließlich für ganz selbstverständlich, daß sie den Gatten mit andern, vielen andern teilen mußte. Wohl empfand sie helle Unruhe innerlich. Ihr Inneres bäumte sich auf dagegen. Aber immer wieder versank sie es sich zu beruhigen. Ihr unglückliches Geschick umgab sich allmählich mit einem fetten Panzer, den die Demut schmiegte, so daß es nicht springen konnte und nur langsam und ruhig schlug, ergeben in sein Schicksal. Und diese Demut zeigte den brutalen Stadtrat, sie schloß zu behandeln obendrein. Er ließ es gettewie gar bis zur körperlichen Mithandlung kommen. Aber Frau Seelenmeier hatte einen Trost in Arbeit und den Tischbedienten des Rectors Samsonow, der ein Freund des Hauses Seelenmeier war und alles daransetzte, um die eheliche Gemeinschaft wieder besser zu gestalten. Wie hätte es Tante Lotte auch wohl vor diesem erduldigen Mann verantwoorten sollen, wenn sie ihrem Gatten davongegangen wäre.

Kinder hatten Seelenmeiers nicht, und so widmete Frau Lotte ihre ganze Liebe der Verwandten und den Tischbedienten des Stadt. Die Armen der Brauergasse waren ihre Schlinge. Ihre Reben und Nichten, Schwäger und Schwägerinnen, — alle saßen bei ihr ein offenes Ohr, und Tante Lotte wurde der gute Engel der Familie, der aus Gutes vertragenen half und immer demüthig war, das gute Einvernehmen unter den Familienangehörigen aufrecht zu erhalten. Und ihr Haus war der Sammelplatz der Verarmten. Viele kamen aus aufrichtiger Verehrung für Tante Lotte, viele aus Egoismus und nannten sie lächelnd die gegenbescheidene Gattin, — natürlich trüben ihrem Frieden. Und auch die

Beute aus der Brauergasse kamen, und für alle war Tante Lotte ein Mutter, denn kommt alles und nimmt Anteil an allen Freuden und Leiden.

Und diese Tätigkeit und das Bemühen, eben Tante Lotte zu sein, verlieh ihr die Kraft, ihr trauriges Geschick zu tragen; und niemand ahnte, wie sehr sie unter dem unwürdigen Joch ihrer Ehe mit dem biden Stadtrat litt.

Dann kam die böse Krankheit, und das gab den ersten Anstoß zu ihrem wüthigen Zusammenbruch. Gram undummer Kampf durch dreißig Jahre an ihren physischen Kräfte genügt, und so konnte sie sich von ihrem Schmerzsanlager nicht mehr erheben. Der gute, gute Stadtrat pflegte sie zu Tode mit Lina, der Haushälterin. Diese war seit zehn Jahren im Hause, und Tante Lotte wollte, daß sie ihre Nachfolgerin werden würde. Sie wußte es schon seit Jahren.

Aber nie kam ein Wort darüber von ihren Lippen. Wie sagte sie. Sie lobte Lina sehr als ein gutes Mädchen. Und Lina war auch wirklich gut, so gut, daß sie sich von dem Stadtrat das Heim vom Leibe lieh, auch.

So führten sie eine Ehe zu Dreien. Und wenn es jemals anders werden sollte, dann mußte Tante Lotte eben das Feld räumen.

Im diesem Menschenschicksal kämpfte sie ihren letzten Kampf. Kein Mensch hatte jemals ein Wort der Anklage aus ihrem Mund vernommen. Im Demut lebte und starb sie dahin, — getreu bis in den Tod — — —

Und jetzt, nun hielt der Reichenmagen vor der Tür. Und dann kam der Pastor, der an dem Tagem. Und er hielt eine feine Trauerrede. Als er halt er sich ihren Spruch gemüht: „Sei getreu.“ Er lobte die guten Taten der Verstorbenen, wies ihr Demut und tröstete die Trauerversammlung mit der Hoffnung auf ein Wiedersehen. Und alle weinten sie, oder sie lachen doch so.

Nur die Tante Lotte dachte nicht an den Tod. Sie trüben nicht so. Denn dachte sie an Tante Lotte's schönem Weiz, auf den sie so oft geträumt hatte und den nun doch wieder diese Lina trug, so würde, und nun meinte sie auch.

Dann waren da noch Herr Hagemann und Eduard Finckelmann. Die standen nebeneinander und schauten mit verhaltenem Angemut auf die Trauerversammlung, — als die einzigen, denen die Trauer der guten Tante Lotte in ihrer großen Größe zum Bewußtsein kam.

Das war nun einmal ein verpöbeltes Menschenschicksal. Tante Lotte, — ein großes, schönes Kapitel aus ihrer Kindheit, als sie noch nach Kinderart die Wäldern des guten

Deputierten im österreichischen Reichsrat haben bereits ihre Ab- sichtigung angeklagt, die Regierung über die Folgen einer Auf- lösung zu interpretieren, deren Verhandlungen man schon vor- aussehen kann und von denen den Interessen der fremden Na- tionen Gefahr droht. Die Sozialisten Frankreichs werden nicht verschonen, ihre Bewegung die feindlichen Verschwörungen ins Gedächtnis zurückzurufen, die sie in Gedenken der Antichriste ge- übernommen hat. Die Sozialisten Großbritanniens, des Lan- des mit der parlamentarischen Tradition, werden am 14. Juli, dem Jahrestage des Waffenstillstandes gegen die Folge von Staatsstreifen manifestieren, die deren Urheber nur durch Heucheleien und Lügen zu rechtfertigen verfuhr haben. Die Proletarier der anderen Nationen werden es sich angelegen sein lassen, diese Bewegung zu unterstützen und ihren Angehörigen ins Gedächtnis zu rufen, daß allein der Sozialismus der Friede ist, und daß unsere Karotte leider taub ist: Wieder mit der Autorität! Es lebe die russische Revolution!

Das Exekutivkomitee

des internationalen sozialistischen Bureaus (Belgien),
Eduard Anseele, Emil Vanderveld e,
Camille Guymans, Sekretär.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 27. Juni 1907.

Das Erwachen des Liberalismus.

Unser Berliner Mitarbeiter schreibt uns:
„Das Erwachen des Liberalismus“ schreiben die liberalen Blätter, als Hof und Börse von der Reichstagsauflösung Herrn Dornburg zuzubringen. Das Erwachen des Liberalismus! Was man dann in großen Buchstaben in liberalen Flugblättern. Und als das große Werk schließlich gelungen war und der Königstreue Mittelstandspöbel Kampferplatz und Königsplatz umhüllte, tauchte der liberale Zeitungsdirektor nachlässig die Feder in die Tinte und merzte in einer dreimal unterzeichneten Mittelblätterchrift das Wahlergebnis als „Das Erwachen des Liberalismus“.

Schon daraus kann man erkennen, daß der Liberalismus merkwürdig oft erwacht, und es kann also kein Geheimnis sein, was er in der Zwischenzeit getan hat. Vor der Reichstagsauflösung hatte er von der schwächsten Reaktion getrieben, von geschwätzigen Parteipropaganda, auf deren notwendige Gestalten auf- und absteigenden, auf er erwachte mühsam will mit geschwätztem Gese. Nach der Auflösung umschmeicheln ihn hoffnungslose Parteiströme, und er erwachte zärtlich in einem Zustand, in dem er bereit war, dem Kaiserhofe Odenburg und dem Diederichs Hofen jedes Opfer zu bringen. In der ersten Zeit der jungen Liebe träumte er dann von der liberalen Ära — selbst das köstliche Wort der Kreuzzeitung von den „berauschten Freiheitsgöttern“ störte ihn nicht, — erwachte in süßer Trübsal, und die Welt schien ihm nicht weit genug.

Jetzt erwacht der Liberalismus seit dem Dezember vorigen Jahres zum vierten oder zum fünftenmal. Doch wie anders ist ihm diesmal zu Mut! Dieses Erwachen ist weder wie ein noch ähnelnd, noch vornehm, sondern viel eher gleiches ist dem letzten Erwachen eines Kleinfleisches, der nach den Abenteuern einer tolen Nacht die Augen aufschlägt und an die Tische greift, in der er vor dem tiefen Vortriebe hatte.

So besteht ein erwachter Liberaler-Politiker in der National- setzung das Ergebnis des letzten Ministerwechsels. Jetzt wird es auf einmal Tag! Man wird doch niemanden erwidern wollen, daß liberale Politiker erkannt worden sind. Wohl- dem über Bord. Man soll uns doch nicht erwidern wollen, daß dies der Raucher zusehe gehalten ist? Gorden: ein so ernsthafter. A Politiker sagt wohl nicht in den Kreis des heutigen Tages, paßt wohl nicht zu denen, die es lieben, ernste Dinge leichtsinnig zu behandeln. An wen diese Anspielung wohl gerichtet sein mag? Schließlich bricht der erwachte Liberale in die Lage aus:

Und das Schlimmste bei der Sache wäre, daß eine große Anzahl von Wählern — wir dürfen sagen eine sehr große Anzahl — einer Politik entäußert den Rücken kehren würden, von der sie meinen, man habe sie bei den Wahlen ge- täuscht und ihr Vertrauen mißbraucht. Die Zeiten sind sehr ernst, man wolle sich darüber nicht täuschen! Die Folgen einer Täuschung könnten für unser Vaterland die traurigsten sein.

Als vor uns gleich nach der Reichstagsauflösung erlaubter, Rechtliches zu prophezeien, da schimpfte uns der erwachte Liberalismus Äußerer und Heher. Jetzt wird der abermal erwachte Liberalismus zugeben, daß wir Recht behalten haben. Wer glaubt noch, daß die Befreiung von Schmarotzern, an die liberale Aera“ an die Zukunft der Kolonien“, und den ganzen Wahlsieger?

Man wäre verführt, dem Liberalismus zu seinem diesmaligen Erwachen einen hehrlichen Guten Morgen zu wünschen, würde nicht der liberale Politiker der Rationalität, an sich selber be- weisen, daß ein richtiger Liberale immer noch ein tiefen weiser Mensch ist, wenn er auch noch so hoch zu sein scheint. Es ist wie aus dem Träume geredet, wenn der liberale Politiker erklärt, der Reichstagsauflösung im Herbst Rede und Antwort stehen müssen auf die Frage des Reichstags, „weßhalb Graf Polabowski befristet werden mußte“. Man sollte denken, wie

Lante als Annehmlichkeiten empfanden, ohne nach dem Grunde der Dinge zu forschen. Dann wurde „Lante Lote“ in den Augen der reisenden Männer, der Sehenden, ein ernstes Schauspiel, dessen Schwärze lasthaft wie eine Trübsal mittle.

Ein Menschenkind, das, frei von den Fesseln der geistigen Anknüpfung, sich zu einer großen edlen Persönlichkeit hätte entwickeln können, hatte hier, auf eine Vergeltung hoffend, eine erbarungswürdige Rolle ausgespielt. Eine groß angelegte Natur hatte dem kleinen Götchen ihre Individualität ge- schenkt, hatte ihr unermessliches Licht erleuchtet und selbst ins Grab geknickt, hatte dadurch der menschlichen Gesellschaft die Mitarbeit eines Geistes an ihrer Entwicklung vorenthalten und sich selbst um dieses Verdienst, den Zwei unteser Da- seins, betrogen. Denn die Wohlthaten, die sie erweisen sollte, sie hatten in unglücklichen Fällen die augenblickliche Not ihrer Schöpfung gelindert, aber trösten und bei allen guten Willen leiteten sie der Fähigkeit der Gesellschaft in bezug auf wirtschaftliche und sittliche Reformen im Grunde nur Wör- schub.

Dann trug man die tote Hinaus und die Frauen und Kinder der Brautengasse reisten die Straße.

Es war ein großes Gefolge. Einmalige Seelenwanderer ging mit dem Befehl in der ersten Reihe. Aber heute schaute ihm sein Lina nicht nach, denn das bedeutet was Böses. Und als die Leuten längst um die Gasse gegangen waren, sprach man in der Brautengasse immer noch von der guten Lante Lote — und was sie alles hätte ausbilden müssen. — Jetzt hatte sie gewiß ihren Leben geschlossen die Krone des Lebens. Sie hätte ihr geistiges Licht mit dem ewigen Licht ver- tauscht.

hätten den Fall schon erledigt. Im Dezember 1894 wogte der Abg. Eugen Richter im Reichstag die stürmische Frage, warum man denn den Reichstagsler Capripi habe gehen lassen, der sich doch „seit der Wahl dieses Reichstags stets in den wichtigsten Beschlüssen die Zustimmung der Mehrheit des Hauses erworben“ habe? Da kam er aber schon an Staats- sekretär Böttcher, der gab ihm den Befehl, daß er über die Gründe der Entlassung Capripi nichts mehr zu sagen habe.

Nach Art. 15 der Verfassung hat der Kaiser das Recht, den Reichstagsler zu berufen, und jeder im Lande, also auch die Mitglieder dieses Hauses, hat einseitig die Pflicht, von der Ernennung Kenntnis zu nehmen.

Man sieht, der erwachte Liberalismus beginnt schon wieder zu träumen, wofür er sich einbildet, im Reichstag über die Gründe, die zur Entlassung des Vizestanzlers Polabowski geführt haben, etwas erfahren zu können. Späterhin im Herbst wird es also wieder ein „Erwachen des Liberalismus“ geben — und so kann man die recht wissen, was die Lüge für den Liberalismus geschlagen hat, ob man ihm „Guten Morgen“ sagen soll oder doch nicht lieber „Gute Nacht“!

Bethmann-Hollweg und die Sozialpolitik.

Die Köln. Volkszeitung schreibt über den Sturz Polabowskis: Die erste Folge wird sein: entweder voller Stillstand der Sozialreform oder Verschiebung der Fortführung um zwei bis drei Jahre. Wenn nun auch der neue Staatssekretär kein Schachtmacher ist (?), so bedeutet doch Polabowskis Sturz ein Zugeländnis an die Schachtmacher. Auf absehbarer Zeit haben die Schachtmacher Mühe. Die schönen Neben des Reichstanzlers über die Weiterführung der Sozialreform beunruhigen sie nicht. Fürst Wilson hat auf diesem Gebiete seit Jahren nur Worte geschrien. Man braucht nur die eine markante Forderung hervor- zuziehen: wie freundlich hat man im Januar 1904 die christlich- nationalen Arbeiterführer empfangen und ihnen alles zuge- sagt. Ueber drei Jahre sind verfloßen, und nicht ein Wort ist eingelöst, obwohl im Reichstags freis eine Mehrheit für die Ver- stärkung der betreffenden Arbeitervereine vorhanden war. Auch im neuen Reichstags hat der Reichstanzler mit Worten und „Gedanken“ nur so um sich geworfen. Denjenigen, die sie zur Tat machen kann, den schickt man aus. Bis ein Rad- folger sich einzusetzt hat, dauert es mehrere Jahre, und so lange steht der Wagen still, wobei noch vorausgesetzt ist, daß der neue Reiter die Bahnen seines Vorgängers handeln will.

Diese Voraussetzung ist unbedeutend. Redigiert ist aber der Einwand, daß dasselbe Zentrum, für welches die Köln. Volks- zeitung schreibt, in erster Linie verantwortlich ist für das „Still- stehen des Wagens.“

Wer ist der neue Kultusminister?

Der Heerliche Welt. Kurier schreibt, der neue Kultusminister Dr. Holle sei keineswegs ein Mann nach dem Herzen und den Wünschen der Anglikaner. „Es wäre allerdings verfrüht, eine alle zwei Jahre auszuführende Prognose für die Zukunft zu stellen. Allein es mißfällt merkwürdige Dinge passieren, wenn es gelingen sollte, den neuen Minister, der in Westfalen mit nichten als liberal sich geriert hat, voll und ganz umzusetzen.“

„Andererseits steht aber auch das fest, worauf die Kreuz- zeitung aufmerk gemacht hat, nämlich, daß Holle, bürgerlich auf religiöser Grundlage“ steht. „Wir können sogar hinzufügen, daß er sich fleißig zur Kirche gehalten und stets den größten Wert darauf gelegt hat, mit den kirchlichen Behörden in Ruhe und Frieden zu leben.“ Weiter wird bemerkt: Wenn man hinzunimmt, daß Holle bei seiner Amtstätigkeit in West- falen die Fürsorge für die geistigen Anstalten an die beiden christlichen Kirchen durchgeführt hat, indem er ausschließlich die von jenen Organen eingereichten Ansuchen und Erziehungsvor- bereite zur Unterbringung von Pflegebedürftigen benutzte, indem er ferner zur Bewältigung von Pflegefällen, die bei Privatleuten in Pflege gegeben waren, sich nicht ver- weigerte, sondern Emissionen und bediente, so würde man dann doch nicht leugnen können, daß Holles Anstaltungen in der Zeit seiner Amtseinführung in Westfalen fast von jenen des ab- gegangenen Ministers Stuhl kaum unterschieden. Da noch mehr: Während alle übrigen Provinzen solche Zentren, Zentren und ähnliche Anstalten, die unter Leitung von Kirchendienern oder Ordensgenossenschaften stehen oder in denen larmherzige Schweestern oder Diakonissen tätig sind, perhorreszieren, hat Holle sie nicht nur gebildet sondern sogar begünstigt. Nicht etwa deshalb, weil diese Anstalten billiger zu wirtschaften pfle- gen wie weltliche, sondern weil er offenbar der Überzeugung war, daß die notleidenden Kranken am besten aufgehoben seien bei Personen, die nicht für den schnöden Mammon sondern nur aus reiner christlicher Nächstenliebe sich der schwierigen und un- dankbaren Aufgabe der Krankenpflege widmen.“ — Dieses Lob genügt.

Graf Polabowski verabschiedete sich gestern früh mit einer Ansprache von den Beamten seines Ressorts. Namens der Be- amten widmete ihm der Unterrichtssekretär herzliche Abschieds- worte. Kurz nachher übernahm der neue Staatssekretär von Bethmann-Hollweg die Amtsgeschäfte des Reichstags des In- nern. Polabowski soll tollens sein, ein Reichstagsmandat zu übernehmen.

Der Präsident des Reichsversicherungsamtes, Dr. Kaufmann, äußerte sich auf der in Badenweiler abgehaltenen Versammlung der süddeutschen Metallberufsgenossenschaften über die „Se- gnungen“ der Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenverfiche- rung. Der Schlußstein der sozialen Versicherung, die Witwen- und Waisenversicherung, werde bald folgen. Die humane Durchführung der Gesetzgebung sei ein Verdienst der Unternehmer und des Reichsversicherungsamtes. Als Pflichten der letzteren sei er gerührt, geradezu auf die Versicherung der Arbeiter hinzuweisen auf die Unterstützung der Berufsgenossenschaften. Die Geset- zgebung der Sozialgesetzgebung wird so groß, daß schon mancher Arbeiterstempel unter ihrer Last zusammenbrechen ist. Und wenn Dr. Kaufmann bei seinem Vorgehen die Unterstützung der Unternehmer findet, dann sind seine Ziele betagt, daß die Ar- beiter noch schlechter wegkommen würden als bisher.

Admiral über Bord. Der Chef des Admiralstabes der deut- schen Marine, Admiral Wischl, soll im Herbst nach den Flotten- manövern durch den Vizestanzler Graf Baudissin ersetzt werden.

Einer, der nicht ausgewiesen wird. Berliner Blätter berich- ten: Laute Silberne eines jungen Wädchens erregten nach- mittags um 4½ Uhr Aufsehen unter den Passagieren eines Stadtbahnszuges. „Nur dem Namen, der der mich besitzenden Kaufmanns, aus einem Anteil zweiter Klasse. Ein höherer Beamter nahm sich des Wädchens an und dieses erzählte ver- schämter, der ihr gegenüberstehende Mann von etwa 46 Jahren hätte es in größter Eile befristet. Der Beamte führte beide der nächsten Bahnstation, die den Mann als einen hö- heren russischen Beamten feststellte. Der Beschuldigte wurde,

obwohl er leugnet, dem Untersuchungsrichter vorgeführt. — Dieser Schweinegel und der fürstliche Komby, der in Dresden den Portier aufzuhalten trat, gehören zu den Kuffen, die im Gegenfall zu leichten, zuigen und beschleunigen Studenten aus Deutschland nicht auszuweisen werden.

Berücksichtigt wurde die für September angeordnete Be- setzung von weiteren 64 Lehrern aus Westfalen nach den Ost- provinzen. Gültige für Berücksichtigung der Verlegungsborder sind nicht angegeben worden.

Ausland.

Frankreich. Ein neuer Prozeß gegen das freie Wort. Das britische seit der Regierung des Mini- sters Clemenceau werden Richter berufen, über eine Ver- einbarung französischer Bürger zu befinden. Nach Bousquet, nach Nord und Dretot wird jetzt ganz die große Unterzeichner des Aufrufs an die Soldaten vorgegangen. Was wird ihnen vorgeworfen? Sie haben keineswegs die Dele- gation gedrückt, nicht den Soldaten angetragen, auf die Of- fiziere zu schießen; sie haben lediglich die Soldaten angefor- dert, nicht auf Streikende zu schießen; sie haben den Offizieren der Arbeiter und Bauern in der Arme zu- gestanden, nicht auf ihre Eltern und auf ihre Brüder zu schießen, keine Schießerei unter ihren eigenen Handknechten anzustellen. Das ist ihr Verbrechen. Auch bei diesem Prozeß wird der Antrag Brand wieder eingebracht. Der Geist der erste von Gerichte genannte Angeklagte, der Genoffe Valognier, beruft sich auf Brand als seinen ehemaligen Lehrer. Brand, der jetzige Kultusminister, habe den Arbeitern den Generalk- streik und die Revolte empfohlen und den Soldaten angetragen, auf die Offiziere zu schießen, die bei Streik das Feuer auf die Arbeiter beschießen. Die Angeklagten stellen dem Antrag, drei Entlastungszeugen zu laden: den Justizminister Guyot-Dessaigne, der darüber befragt werden soll, wieviel er als ehemaliger laienlicher Staatsanwalt Republikaner hat ver- urteilt lassen; den Kultusminister Brand, der bestätigen soll, daß er früher für die Revolte, den Generalkstreik und den Wä- rchungs Propaganda gemacht hat, und Clemenceau endlich soll be- lunden, ob er nicht als Maire von Montmarne an der Ge- mündung der Generale Thomas und Secombe beteiligt war. Dieser Antrag wurde vom Gerichtshof zurückge- abgelehnt. Ebenso wurde ein Antrag, die einen der sechs Verurteil- ten festsetze und der dahin ging, die Offiziere Brand über den Generalkstreik zur Verlesung zu bringen. Der Prozeß wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Die Soldaten eines Bataillons des 40. Inf.-Regiments in Mainz beklagen sich gestern über ihre Suppe. Der Major forderte einen Leutnant auf, sich zu vergewissern, ob die Suppe berechtigt sei. Der Leutnant erklärte die Suppe für recht gut. Darauf verließen die Soldaten den Speisesaal und sangen die Internationale.

Am 600 Soldaten vom 17. Inf.-Reg., die nach Belgien geschickt worden, sollen auf zwei Kreuzern nach Tunis ge- bracht werden. Es sind Zwischengänge zu erwarten.

Einer Verschleuderung von Staatsgeldern durch das Kriegs- ministerium ist man in der Budgetkommission auf die Spur ge- kommen. Durch einen Vertrag mit der Militärarbeiten-Gesell- schaft soll seit 1886 über 50 Millionen Franks an dieselbe verschwendet worden. Sie bekam jährlich fünf drei Millionen mehr, als sie zu fordern berechtigt war. — Tuppelische und Wärmungs überfall!

Mercellin Albert hat sich gestern nachmittag in Montpelier dem Gericht gestellt und hat seine Freunde gebeten, keine Schritte für seine Freilassung zu tun.

Da die Wählerbewegung trotz der Gesamtmaßnahmen Cle- menceaus anhält, ist der Sturz des Ministeriums wieder in den Bereich der Möglichkeit getreten.

England. Die Regierung soll bereit sein, mit den anderen Mächten Erfahrungen über die Herstellungskosten der Flotte auszu tauschen.

Portugal. Die antidynastische, also auf Entfernung des Kö- nigs und auf Einführung der republikanischen Regierung form gerichtete Bewegung nimmt an Umfang zu. Man glaubt nicht, daß der König sich wird halten können.

Amerika. Dr. Theodor Barth wurde gestern von der Har- vard-Universität zum Ehren doktor ernannt.

Vom Kongreß im Haag.

Die ganze Lächerlichkeit der Friedenskomodie wird durch fol- gende Meldung beleuchtet:

In der Frage der Seminen sind Differenzen zwischen den Vertretern der Mächte aufgetaucht. Von einer Seite wurde vorgeschlagen, ein Abkommen dahin zu treffen, daß Seminen so geartet sein müssen, daß sie automatisch fallen, falls sie von ihren Unterplänen losbrechen. Dadurch würde man die tragischen Folgen der umherstreubenden Seminen vermeiden. Die Vereinigten Staaten verweisen aber diesen Vorschlag, weil die Mächte in der Frage der Seminen nicht übereinstimmen. Eine kleine im Kriegs- und in der Politik nicht Beherrschten werden zu er- kennen, daß sie mit dem humanen Vorschlag nicht ein- handeln seien. Also nicht einmal die brutale Brutalität soll befristet werden!

Zur Revolution in Russland.

Das Gerichtsverfahren wegen des Wlborger Auf- stands. Man schreibt uns aus Petersburg: Schon fast ein Jahr ist sich die Voruntersuchung in Sachen des Wlborger Aufstandes hin. Die ganze Angelegenheit, wegen der 180 De- putierte der ersten Reichsduma unter Anklage gestellt sind, und prozesshaft in ihren wichtigsten Bürgerrechten schwer beinträchtigt werden, ist erst und wichtig in ihrer sozialen und politischen Bedeutung, aber ebenso einfach und unkompliziert vom Standpunkte der juristischen Technik und der Gerichtspro- cedur. Denn man von der Kompetenzfrage — ob eine Sand- lung, die in Hinntand vollzogen ist, ein Verbrechen im Sinne des russischen Strafgesetzes, das zur Jurisdiktion eines russi- schen Gerichts gehört, ist — eine Frage, die von unsren sän- dlichen Rechtsgelehrten verneint beantwortet wird, wenn man von dieser Frage abgesehen, so ist die ganze Voruntersuchung auf das Verbrechen der Anklagen, das etwa fünf Minuten dauert, da darunter keine „Schuld“ besteht, zurückzuführen. Man dürfte daher annehmen, daß bereits vor Beginn der zweiten Wahlkampagne die Sache erledigt sein würde, damit das Land kein Urteil über die Deputierten der ersten Reichsduma, die nach allgemeinem Dafürhalten, die Unentschieden der russischen Intelligenz bilden, ausprechen könnte. Tatsächlich zog man aber das Gerichtsverfahren unmotiviert in die Länge, und man erzielte den gewünschten Erfolg. Die 180 ersten Deputierten wurden von der zweiten Duma ausgeschlossen. Verbrechen und Gesetze um Verschleppung des Verfahrens wurden stets

mit der Versicherung beantwortet, die Sache gehe ihren normalen Lauf.

Zeit, am Vorabend der dritten Wahlkampagne, tritt die ganze Frage in den Hintergrund, da das Wahlsieg vollkommener geandert worden ist. Vorläufig ist es gar nicht möglich, das Maß der Witzungen des neuen Wahlsieges irgendwie zu bestimmen, denn außer den Veränderungen, die im Wortlaut des Gesetzes direkt erwähnt sind, werden dem Minister des Innern so weitgehende Befugnisse erteilt, das es eigentlich von ihm abhängt, so oder anders die Wahlen und folglich das Wahlergebnis zu gestalten. Auf diese neu geschaffenen Bestimmungen der Wahlkampagne ist eben die allgemeine Aufmerksamkeit gerichtet, und gerade jetzt erinnerte sich die Behörde der angelegten ersten Dynamitgeladung und teilt mit, daß die Voruntersuchung nunmehr beendet ist und die Anträge noch im Laufe dieses Monats an die Gesetzgebungsversammlung übergeben werden würden. Die Gesetzgebungsversammlung wird den Verhandlungsgegenstand am 1. Oktober annehmen; da aber die Wählerstimmen größtenteils bis August fertiggestellt werden müssen, so sind die ersten Dynamitgeladungen auch aus der dritten Wahlkampagne und der dritten Reichsbüro ausgegliedert. Man hat nun erreicht, was man erreichen wollte. Die politischen Folgen der ganzen Affäre sind jedoch überaus verheerend. In jedem Parlament läßt die frühere Mitglieder sein wertvollsten Kern; durch ihre Kenntnis der Sachlage tragen sie am meisten zur zweckmäßigen Abwicklung der gelebten öffentlichen Arbeit bei. Sollte man in irgend einem Lande solch ein Kunststück bei uns gemacht, als man fast der Hälfte, und zwar den hervorragendsten Abgeordneten den Zutritt zum neuen Parlament sperren, so hätten sich auch dort in einschüchternder Weise die feinsten Folgen eines solchen Aktes herausgestellt, da die Kammer viele nützliche Kräfte dabei verloren hätte.

Nach dem neuen Wahlsieg werden in Petersburg in Zukunft die 300 Häuser erster Klasse ohne 3 Wahlmänner zu wählen haben wie die 11.600 Häuser zweiter Klasse.

In Petersburg überließen Unbekannte den Postposten des Postämter-Befugnisses, in dem jetzt viele Postämter untergebracht sind. Der Posten und ein Befugnisbeauftragter wurden befreit.

Parteilisten.

Die Landesversammlung für unsere Partei im Königreich Sachsen findet am 12. und 13. August im Volkshaus zu Dresden statt. Als vorläufige Tagesordnung wurde aufgestellt:

1. Bericht des Zentralkomitees:
 - a) Organisation, Agitation und Presse. Referent: Carl Eubermann.
 - b) Kampfbild. Referent: Ernst Braune.
2. Die Reichstagswahlen. Referent: Fritz Geper.
3. Die nächsten Landtagswahlen. Referent: Hermann Goldstein.
4. Die behördlichen Maßnahmen gegen die Arbeiterorganisationen in Sachsen. Referent: Richard Rypinski.

Der Vorzug zum Wähler gemacht haben die Genossen der bawöhrlich-jugendlichen Grenzstadt Nordhagen. Das hat sich anlässlich der Wahl des berühmten Abgeordneten Grundinger, der als katholischer Pfarrer im Wahlkreis Naiba von den Liberalen als „Heimatland“ präsentiert wurde, ergeben. Bei der Wahl wurden in Nordhagen, einem für uns günstigen Orte, ausfallend mehr sozialdemokratische Stimmen abgegeben. Später wurde berichtet, daß der Kaiser des Sozialdemokratischen Vereins, Simon Wunder, der mit der Aufgabe unterer Stimmzettel usw. betraut war, sich Grundinger agitiert und selbst den Heimatlandkandidat gewählt habe. Dieses Verhalten wurde in der Frank. Volkstribüne entsprechend charakterisiert. Herr Simon Wunder hat nun die Ehre, von dem genannten Parteibild die Annahme einer Erklärung zu verlangen, in der er unter anderem folgendes bemerkt: „Am Tage vor der Wahl war ich mit mehreren Parteigenossen und dem Führer der Liberalen, Lehrer Köhner, zusammen. Nach stundenlangem ruhiger und sachlicher Auseinandersetzung waren von dem liberalen Agitator die mitamendenden Parteigenossen für den Heimatlandkandidat gewonnen, und die von ihm vorgebrachten Gründe bestimmten auch mich, ehrenrührig zu erklären, ich aber bleibe nach wie vor Sozialdemokrat.“ Ich sehe nicht ein, warum bei der Unstimmigkeit des Gemein (sozialdemokratischer Kandidat) wie Nordhagener Arbeiter aus von Vorstand und Herz nicht hätten das Eintreten für Grundinger diffidieren lassen können.“ — Aus diesem Briefe geht hervor, daß der Parteibildert förmlich organisiert wurde. Es hängt zum Glück nicht von diesem seltsamen Vertrauensmann ab, ob er noch wie vor Sozialdemokrat bleiben wird.“

Reuss Parteibild. Auch die Genossen von Wiesbaden streben die Herausgabe eines eigenen Tagesblattes an. Als Vorbote und Werber für die Tageszeitung wollen sie zunächst eine Monatszeitung herausgeben.

Bei der Nachwahl zum bayrischen Landtag in Ruhmshagen an Stelle des doppelt gewählten Genossen Ehrhart wurde Genosse R. Huber mit 8335 Stimmen gewählt gegen 2824 Stimmen, die auf die Liberalen fielen.

Sozialistenkämpfe in Australien. Der Genosse Tom Man, der bekanntlich vor einigen Jahren von England nach Australien auswanderte, erzählt in einem Brief an die Londoner Justice in humorvoller Weise, wie selbst im Lande der Freiheit die Polizei bestrebt ist, die Agitation der Sozialisten möglichst zu hemmen. Tom Man teilt mit, daß

er verurteilt ist, eine Strafe von 40 Schilling zu zahlen, weil er einen Polizeibeamten beleidigt haben soll. Tom gibt allerdings zu, einen Gemeinpolizisten, der ihn veranlassen wollte, sich an einem Sonntag eine Zeitung zu verkaufen, einen „reidigen Hund“ genannt zu haben. Nach deutschen Begriffen färbt eine sehr milde Bestrafung; in Deutschland würde dies zu drastischer Charakterisierung eines Spiegels teuer zu stehen kommen. Der Sonntag wird in Australien so streng puritanisch durchgeführt, daß der Verkauf und die Verbreitung von Zeitungen, Büchern usw. als „Sonntagsarbeit“ bei hoher Strafe verboten ist. In den letzten sechs Wochen seien neun Verurteilungen wegen Vergehen gegen dieses Sonntagsgesetz erfolgt. Tom Man teilt übrigens noch mit, daß er der Staatsfiskal die 40 Schilling nicht zuzahlen, sondern daß er die Strafe abgeben werde.

Gewerkschaftliches.

Der Kampf im Berliner Baugewerbe. Der hohe Traum, mit einer großen Schaar Arbeitswilliger den Streik totzuschlagen, ist doch 3000 Streikbrecher hatten die Arbeiter den Unternehmern zugefallen. Am Dienstag früh zählten diese die Häuser ihrer Lieben und Liebe, es waren Maurer und Hilfsarbeiter zusammen, nur 1097. Und unter diesen waren ganze 778 Maurer. Dennoch ist die Situation für die Arbeiter viel günstiger, als sich der frühere Optimist hätte träumen lassen. Beträcht werden die Unternehmerräte die Verteilung des Arbeitswilligen-Fanges mußten. Mit dieser Anzahl streikender Arbeiter sollen die Verände besetzt werden. Unmöglich!

Die Mitglieder des Verbandes der Baugeschäfte sind auch mit den Streikern auf die große Zahl der Streikbrecher getauft worden. Die Arbeitsbegehung berichtet in voriger Woche, es seien bereits 4000 Wohnungen eingewogen. Des Zahl der gemeldeten Arbeitswilligen muß geteilt werden. Die 288 Maurer rekrutieren sich vielfach aus der Schaar der ausgeperrten Halb- und Dreiviertel-Insolventen, an deren Weiterleben die Organisation nicht das mindeste Interesse hat. Und mit den 889 Hilfsarbeiter ist sicher nicht die Hälfte zu rechnen. Mit ganz verschwindenden Ausnahmen sind es überhaupt keine Baugeschäfte. Es sind Lohndiener, Gelegenheitsarbeiter, Tagelöhner, die sich bei solchen Gelegenheiten den Unternehmern zur Verfügung stellen in der Erwartung, auf leichte Weise gute Beute zu machen. Daß sich die paar wackeligen Bauarbeiter in dieser Gesellschaft wohl fühlen werden, möchten wir stark bezweifeln.

Schwarzgelbe Konkurrenz. Am Sonntag hat in Essen eine Konferenz evangelischer Arbeitervereine und evangelischer Mitglieder der evangelischen Gewerkschaften stattgefunden. Gewerkschaftsleiter Paulbaum (Diebstahl) redete über gelbe Gewerkschaften und Arbeiterleiter Raffendahl (Essen) über den Bund vaterländischer Arbeitervereine. Die Konferenz nahm eine Resolution an, worin erklärt wird, daß die Gründung der gelben Gewerkschaften und der vaterländischen Arbeitervereine „nicht der christlichen, der sozialen und der wirtschaftlichen Hebung des Arbeitsstandes diene“ und deshalb „im nationalen Interesse aus tiefer zu bebauern“ sei. Weiter heißt es in der Resolution: „Ebenso bedeuten die vaterländischen Arbeitervereine für die auf christlich-ethischen und besonders auf evangelischen Grunde aufbauende Arbeiterbewegung eine unexträchtige Konkurrenz, die um so schlimmer wirkt, als sie vorgeben, im Interesse des Vaterlandes zu handeln.“ Damit wird behauptet, daß nach der Gründung des Bundes vaterländischer Arbeitervereine geschehen wurde, daß die Christlichen in den Gelsen vor allen Dingen ungewisse Konkurrenz seien, daß im Grunde aber die Christlichen und die vaterländischen aus demselben faden Holze geschnitten sind.

Soziales.

Kinder im Bergbau. Nach der österreichischen Gewerbenovelle vom 21. Juni 1884 dürfen jugendliche Arbeiter beim Bergbau nur in einer Stelle beschäftigt werden, welche ihrer körperlichen Entwicklung nicht nachteilig ist. Auf Grund dieses Gesetzes hat der Landesminister im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern haben eine neue Verordnung erlassen. Die Verordnung unterscheidet jugendliche Arbeiter männlichen Geschlechts, welche das 16., und Arbeiterinnen, welche das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, sobald Kinder bis zum Alter von 14 Jahren. An erster Stelle steht das Verbot der Vernehmung von jugendlichen Arbeitern zur Nachtarbeit, das ist in den Stunden zwischen 8 Uhr abends und 5 Uhr morgens. Im Betriebe, in welchen in zwei Tagelöhnen gearbeitet wird, dürfen jugendliche Arbeiter männlichen Geschlechts bis 11 Uhr nachts beschäftigt werden. Einer Überanregung der Jugendlichen während der Arbeitszeit soll durch Einhaltung regelmäßiger Ruhepausen während der Arbeitsstunden vorgebeugt werden. Diese Pausen sind um mindestens eine Stunde länger zu bemessen, als die für Erwachsene. Zur Zeitung von Überanstrengungen sollen jugendliche Arbeiter überhaupt nicht herangezogen werden, im Falle dringender Gefahr nur dann, wenn erwachsene Personen nicht zur Verfügung stehen. Für geleistete Sonntagsarbeit muß den Jugendlichen ein Entschädigung in der kommenden Woche gegeben werden. Ausnahmen von den Vorschriften sind auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses und zwar nur für jugend-

liche Arbeiter männlichen Geschlechts und auch für diese nur in gewissen beschränkten Grenzen gestattet. — Die Kinderarbeit soll eine besondere Regelung auf legislativem Wege erfahren, sie ist durch die bestehenden Bestimmungen, wonach Kinder beim Bergbau nur ausnahmsweise nach dem vollendeten 12. Lebensjahre bei leichten Arbeiten oder Tage mit Bewilligung der Behörde beschäftigt werden dürfen, erzwungenermaßen schon ziemlich eingeschränkt. Während die Zahl der beim Bergbau beschäftigten Kinder (mit Einschluß jener beim Salinenbau) im Jahre 1903 zusammen noch 633 betrug, ist dieselbe im darauffolgenden Jahre auf neun und im Jahre 1905 auf acht gesunken.

Der Neunfundenzug in Zürich. Zurzeit wird im Züricher Stadträte die neue Gemeinordnung beraten. Diese bringt u. a. den städtischen Beamten, namentlich den höheren, ganz beträchtliche Gehaltsaufhebungen, die einzelnen Klassen erlangen Gehaltsaufhebungen von 55 bzw. 38 bzw. 25 Prozent. Schon darum allein haben begreiflicherweise große und zwar ziemlich einflussreiche Kreise der Bevölkerung ein oberflächliches Interesse an der Annahme der Vorlage. Auf die Arbeiterklasse trifft dies nicht zu. Die Gemeinbediensteten und niederen Angestellten (wie z. B. Straßenkehrer) sind in der Vorlage so gut wie gar nicht berücksichtigt; ihre Arbeitsbedingungen sollen durch eine vom Stadträte zu erlassende Arbeitsordnung geregelt werden. Größtenteils für die bürgerlichen Parteien vor Augen, daß demnach die Arbeiterklasse ein viel geringeres Interesse an dem Zustandekommen der Vorlage hat, wenn dem Gemeinbediensteten nicht mindestens der Neunfundenzug gegeben werde. Seine Argumente drangen durch, und es wurde im Artikel 155 festgelegt: „Die regelmäßige tägliche Arbeitszeit beträgt neun Stunden, bei Schichtbeschäftigung acht Stunden. Soweit bei einzelnen Beschäftigten die Art der Arbeit vorübergehend oder dauernd eine Ausnahme verlangt, bestimmt hierüber die Arbeitsordnung.“ Diese Fassung wurde mit 61 gegen 35 Stimmen angenommen. Sodann wurde noch beschlossen, daß in der zu erlassenden Arbeitsordnung der Mindestlohn für erwachsene Handwerker mit 5.50 Fr., für erwachsene Handlanger mit 5 Fr. in Ansatz zu bringen ist.

Schließungen. Die man Geld verdient“ sei die Umgründung der Richterberger Zernan-Gesellschaft in Reu-Union. Die Zernan sollen an eine neue Gesellschaft übergeben. Die Zernan sollen natürlich einen bestimmten Zweck. Auf jede Aktie von ursprünglich 2000 Mark sind insgesamt 650 Mark zurückgezahlt. Man sollen die Aktionäre für jede alte Aktie, die noch einen Wert von 1250 Mark darstellt, eine neue Aktie von 5000 Mark erhalten. Nach der letzten Bilanz standen die Grundstücke mit 76 Mark pro Quadratmeter zu Buch; die neue Gesellschaft übernimmt sie zu circa 340 Mark. Im nächsten Monat soll das Aktienkapital der neuen Gesellschaft, das bei der Gründung 50.000 Mark betrug, auf 64 Millionen Mark erhöht werden. So werden Versteigerungen gemacht.

Ein internationaler Genossenschaftskongress findet vom 23. bis 25. September dieses Jahres in Gremona statt. Die Tagesordnung enthält u. a. folgende Punkte: Die Organisation der agrarischen Genossenschaften; die Bedeutung der Genossenschaften für die Bauern; die Rolle der Genossenschaften in der Gegenwart; die Gesetzgebung bezüglich der Genossenschaften in den verschiedenen Ländern.

Gleichen Lohn für gleiche Arbeit. Für die Durchführung dieses Grundgesetzes hat die New-Yorker Lehrkräften einen energischen Kampf geführt, der auch von Erfolg begleitet war. Die Regierung hatte in zweiter Lesung einen Gesetzentwurf genehmigt, wonach die New-Yorker Lehrkräften den gleichen Gehaltsfaktoren bezogen werden sollten wie ihre männlichen Kollegen. Diesen Gesetzentwurf hat jedoch der Gouverneur des Staates New York verworfen. Die Lehrkräften wollen sich mit diesem Resultat keineswegs zufrieden geben, sondern im kommenden Herbst mit verdoppelter Kraft ihre Agitation wieder aufnehmen. Geht es ihnen, die Legislatur zum dritten Male zur Annahme der Gesetzesvorlage zu bewegen, so wird sie trotz des Mayors und trotz des Gouverneurs Gesetzeserlassung erlangen.

Aus dem Reich.

Berlin. Ein Großfeuer vernichtete am Mittwoch nachmittag das Hinterhaus des gewaltigen Viktoria-Eiswerks in der Köpenickerstraße. 150 Meter Front stehen in Flammen. Die gesamte Berliner Mehrer mit 20 Dampfmaschinen am Brandplatz tätig. Der Schaden beträgt über zwei Millionen Mark. Ob Menschen verunglückt sind, ist noch nicht bekannt. Es ist zu befürchten. Eine junge Schauspielerin hat sich in einer Pension in der Ruffenstraße getötet. Seit drei Wochen mochte die 22 Jahre alte Schauspielerin Geselle, die früher am Döllsdorfer Stadttheater tätig war, in Berlin. Hier erkrankte sie an Rheumatismus. Da sie keine Heilung fand, verfiel sie in Schwermut. In einem Anfälle von Lebensüberdruß erhängte sie sich in ihrem Zimmer.

Schwernin. Untersuchungen. In der Großstadtstraße der Postinspektion Friedrichsmoor wurde ein Fressbetrag von 11.000 M. entdeckt. Es ist noch nicht festgestellt, ob außerdem noch Geldbeträge abhanden kamen. Der Staatsanwaltschaft leitete die Untersuchung ein.

Berantwoortlicher Redakteur: Walter Reppoldt in Halle. Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Wegen Inventur-Aufnahme
werden **Freitag, den 28. Juni** die
Verkaufsräume erst um **10 Uhr** vormittags geöffnet.

Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. Saale, Marktplatz 2 u. 3.

Der
Inventur-Ausverkauf
beginnt
Sonnabend, den 29. Juni.

Nussbaum's Freitag Sonntag Montag Schuhwaren.

Sandalen.
In Rindleder, In. Fabrikat.

Kinder	Mädchen	Damen	Herren
2 ⁷⁵	3 ⁵⁵	3 ⁵⁵	4 ⁵⁵

Stoff- u. Segeltuchstiefel.

Kinder	Mädchen	Damen	Herren
1 ⁴⁵	1 ⁵⁵	2 ⁵⁵	4 ⁵⁵

Segeltuch-Schnürschuhe.
Genäht mit Absatz.

Kinder	Mädchen	Damen	Herren
1 ⁴⁵	1 ⁵⁵	1 ⁵⁵	2 ⁴⁵

Damen-Stiefel.

Farbig Ziegenleder Schnür- und Knopfstiefel zum Teil Goodyear Welt Paar	5⁹⁰	Boxleder- Schnürstiefel	6⁹⁰	Chevreaux und Boxcalf Schnür- und Knopfstiefel mit und ohne Lederspitze Paar	7⁹⁰
---	-----------------------	----------------------------	-----------------------	--	-----------------------

Herren-Stiefel.

Rindleder Zug- und Schnürstiefel Paar	3⁸⁵	Rossleder Zug- Schnür- u. Schnallenstiefel	6⁹⁰	Boxcalf und Chevreaux Schnür- und Zugstiefel Paar	8⁹⁵
---	-----------------------	---	-----------------------	---	-----------------------

Kinder-Stiefel.

Rossleder-Schnür- und Knopfstiefel	21 ₂₄ 2²⁵	25 ₂₆ 2⁷⁵	27 ₃₀ 3²⁵	31 ₃₅ 3⁷⁵	Farbige Schnür- und Knopfstiefel	25 ₂₆ 3⁴⁵	27 ₃₀ 3⁹⁵	31 ₃₅ 4⁷⁵
------------------------------------	---	---	---	---	----------------------------------	---	---	---

„Garantie-Stiefel“. Diese Damen- und Herrenstiefel in nur la. Qualitäten u. Fabrikaten sind größten- teils Goodyear Welt. Sonstiger Preis **12⁵⁰** jetzt **11⁴⁵**

Sämtliche Schuhwaren weit unter regulären Preisen.

Apollo-Theater.
Direktion: Gustav Poller.
Nur noch 4 Tage!
Schiffpiel des „Damburger Metropolitan-Theaters“.
Täglich abends 8 Uhr: Welt-
beispiellos. Lacherfolg
Herzogin Crevette.
Schwank in 1 Vorspiel und 8 Akten von Georges Feydeau.

Wegen Geschäftsaufgabe
Linoleum, Wachstuche, Tapeten, zu Spottpreisen
Rathausstrasse 15.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Magazin
der **Vereinigten Tischlermeister,**
Aleine Steinstraße 6,
empfehlen ihre Fabrikate zu festen und soliden Preisen.

Maceo-Unterzeuge
ausprob. Qualität, kauft man bei **Max Berndorff, Geiststr. 42.**
Größe, kurzgepöckelte **Kamillen**
kauft in jedem Quantum **Wilhelm Kraske, Große Märkerstraße 67.**
Eine freundl. Wohnung ist sofort zu vermieten. **Max Altenburg, Untergreißlan.**

Zeit. **Zeit.**
Hamburger Fischhalle.
Größtes Fisch-Spezialgeschäft am Platz.
Große Auswahl in frischen Seefischen zu billigen Tagespreisen. H. Bänderwasser, tägl. 3-4 mal frisch, direkt aus der Rändererei eintreffend. Beste Beaugauelle f. Sandler.


Wo hast Du denn die feine Uhr her?
Von **Eberhardt, Weissenfels, Jägerstr. 7.**
ff. und billig.
Von heute und täglich:
Neue saure Gurken
empfehlen zu allerbilligsten Tagespreisen
Kunze & Gessner
Wolffmannstraße 8.
Fernruf 1882.
Karl Worche,
Frisier- u. Barbiergeschäft.
Zeit., Wendischelstraße 2.

Freitag Schlachtefest.
G. Gorig Rosen-
ff. frische Wurst, Pio 80 Pf.
Freitag
Schlacht: rest.
J. Bauso,
Abuolatenw 80
Freitag
Schlachtefest.
Fr. Fobers
Blumentorstr. 27.
Freitag:
Schlachtefest.
Wih. Nagel,
Glanbacherstraße 28.
Morgen Freitag
Schlachtefest.
E. Richter,
Zeit., Nikolaistraße 6.
Jeden Freitag
Schlachtefest.
W. Rudolph,
Unterplan 7.
Mauern wird angenommen.
Freitag
Schlachtefest.
A. Zocherwies,
Martinstraße 8.
Jeden Freitag
Schlachtefest.
H. Krause,
Schweidtelstr. 28.

Rossfleisch.
Diese Woche pr. Ware. Alles andere wie bekannt empfiehl
Eckardt's Rossschlächterei
Fernstr. 3133. Pfännerhöhe 48.
Elektrischer Kraftbetrieb.
Wo bekommen Sie für nur 1 Mark eine **prima Feder** eingeseht? Nur bei **Adolf Koch,** jetzt Poststraße 1. **Wecker-Reparaturen 1 Mark.**
Betr. Kleidungsst. auch Gebrod f. sch. Figur vrl. **Bälserstr. 5, L.L.**
Morgen Freitag
gr. Schlachtefest.
O. Burghardt,
Bernburgerstr. 16.
Freitag
Schlachtefest.
P. Grosse, Zeit.,
Bethalastraße.
Freitag: Schlachtefest.
H. Richter, Zeit., Schüngertr.

Neue Kartoffeln,
frühblone beste Qual. tägl. frisch eintreffend, empfehl in gr. u. kl. Sorten u. billigen Tagespreisen **Oscar Heiler, Zeitungsstr.**
Für die Wäsche!
Eifenstein-Soda mit **„Elefant“**
ist in fast jedem Kolonial-, Seifen- und Drogeriegeschäft zu haben.

Wohnungen
abw. 1. Oktober zu vermieten. **Weingärten 26 (Neubau).**

Warten Sie mit Ihren Einkäufen!

Nussbaum's

Saison-Räumungsverkauf

beginnt **Sonntag den 29. Juni.**

Unsere sämtlichen Abteilungen bieten konkurrenzlose Vorteile.

Bestag und für die Zukunft verantwortlich: August Groß. — Druck der Halle'schen Centraldruckerei (G. W. m. B. S.) Halle a. S.

Kalle und Jaalkrisis.

Kalle a. S. 27. Jun.

Nach indirekter Doppelart ist strafbar.

Auf diesen Standpunkt stellte sich gestern wieder das Schöffengericht in der Sache unserer Kol. Fröhlich. In Nr. 40 des Volksblattes vom 16. Februar d. J. war ein Eingangs der Agitationskommission für den Distrikt Annendorf unter der Aufsicht: „An die Arbeiter von Annendorf und Umgegend“ veröffentlicht worden. Die Kommission verwarf die darin geäußerten Beschlüsse der Versammlung nicht, im Gegenteil hat sie ihre Billigkeit getadelt, indem sie von Herrn Schmitt so wohl wie in Kadenbach, bei Herrn Hoffmann angegriffen habe. Beide hätten aber erklärt, sie hätten es nicht nötig, ihr Urteil den Arbeitern zu veröffentlichen. Die Kommission machte nun ihrerseits den Arbeitern von Annendorf und Umgegend den Vorwurf, daß sie allein die Schuld trügen, wenn die Partei kein anderes Mittel als das zu kleine Burgschloßchen in Burg zur Verfügung habe. „Die Worte berufen sich oftmals auf den Druck von oben, den sie zu erdulden hätten. Nun, ihr Arbeiter werdet oftmals gebrüht, und das ganz gehörig, aber niemand hilft euch da. Ihr müßt euch eben selbst helfen. Die beiden Worte aber, die uns vor der Wahl mit euren Beschlüssen zu Hause gelassen, mögen sehen, wie sie ohne uns freigeblieben. Ihr Arbeiter begehrt jetzt und denkt an eure Väter!“ In dieser Aufforderung des Eingangs hatte die Staatsanwaltschaft eine, wenn auch nur indirekte, Boykottierung durch die Presse erblickt. Da der oder die Verfasser des Eingangs nicht hatten ermitteln können, so wurde unter für die betreffende Nummer verantwortlich zeichnende Kollege Fröhlich für die Veröffentlichung haftbar gemacht. Er hatte eine Anzeige wegen Verletzung des § 800, 11 des Reichsstrafgesetzbuchs (grober Unfug) erhalten. In der Verhandlung wurde durch die beiden Väter als Zeugen behauptet, daß sie nach dem Eingangs doppeltiert worden seien. An den Sonntagen standen vor ihren Väter Arbeiter Posten, die Wärite aus Arbeiterkreisen fernhalten wollten. Ein Arbeiter sollte zum Väter der Provinzialbank geführt haben: „Ich will einen Taler geben, wenn ihr heute nachmittag noch einen einzigen Gast führt.“ Beide Väter lehnten, Boykottierung wurde die Boykottierung ganz erheblich gefördert worden; ihre Einkünfte seien bis unter die Hälfte der früheren zurückgegangen. Staatsanwalt Schlichter legte, nach Entscheidung des Reichsgerichts, sei bei Boykottierungen durch die Presse der Tatbestand des § 800, 11 dann als gegeben zu erachten, wenn durch sie nicht bloß einzelne, individuell bestimmte, sondern weitere Erwerbskreise benachteiligt würden, ferner wenn diese Benachteiligung mit der Veröffentlichung in unmittelbarem Zusammenhang stehe, und endlich, wenn die Benachteiligung auch in die äußere Erscheinung trete, so daß der äußere Bestand der Ordnung gehört oder gefährdet werde. Alle diese drei Bedingungen lagen hier vor. Durch das Eingangs seien nicht bloß die beiden Väter sondern auch die der Umgebung benachteiligt worden, da dort Hof und Einkünfte der sozialdemokratischen Partei sehr stark sei. Die Boykottierung sei erst nach Veröffentlichung des Eingangs eingetreten; der äußere Bestand der Ordnung sei durch das Anstellen von Posten gefährdet und gefährdet worden. Fröhlich und sein Verteidiger, Rechtsanwalt Dittmer, weisen darauf hin, daß die umerichtigte Benachteiligung nicht erst durch das Eingangs, sondern durch den Beschluß der Arbeiter und ihrer Agitationskommission hervorgerufen worden ist. Letztere hätte die Aufnahme des Eingangs verlangt, weil man ihn den Vorwurf gemacht hätte, sie habe beifalls Befestigung von Sozialisten getadelt. Die Veröffentlichung des Eingangs war somit kein Mittel, das man Parteimitgliedern nicht gut freitig machen konnte. Das Eingangs hätte mit dem Bestenfalls abfolgt nicht zu tun. Die Arbeiter mit ihrer strengen Organisation hätten unabhängig von dem Eingangs ihre Posten aufgestellt, ebenso läßt sich nicht von einer Benachteiligung weiter Volkstreu die Rede sein. Gerade auf Grund der Reichsgerichtsentscheidung müßte der Angeklagte freigesprochen werden, da keinerlei Handhabe vorhanden sei, einen strafbaren Boykott zu finden. Nach einer Replik des Staatsanwalts, in welcher er besonders darauf hinwies, daß die Väter Sozialdemokraten von dem Sprichwort ausgingen: „Und werst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein“ und deshalb als Geschädigte mit ihren Einkünften beunruhigt, wodurch allein schon das Merkmal des großen Unfugs gegeben sei und deshalb die Befestigung des Angeklagten sei ergebe, beantragte er 30 Mark Geldstrafe. Nach einer Duplik des Verteidigers, in welcher er auf die irrige Auffassung der Angeklagten hinwies, schloß sich jedoch das Gericht den Ausführungen der Staatsanwaltschaft an und verurteilte unseren Kollegen zu 50 Mk. Geldstrafe eventuell 10 Tage Haft.

Die Zimmerer haben ebenfalls beschlossen, die Vertilgung der Arbeitseigenen zu lassen. Diejenigen Unternehmer, welche mindestens 50 Pf. Stundenlohn zahlen, erhalten durch das Streikkomitee keine Besuche.

Wie der Staat für die Volksschule sorgt

davon gibt die statistische Erhebung im Regierungsbezirk Merseburg ein treffliches Bild. Nach der Erhebung betrug die Zahl der Schüler der öffentlichen Volksschulen 207.117. Bei einer Bevölkerung von 1.189.825 Seelen kommen also auf 100 Einwohner 18 Volksschüler. Da im Regierungsbezirk Merseburg 6067 Lehrpersonen im öffentlichen Volksschuldienste tätig sind (davon 2910 männliche und 157 weibliche), kommen auf jede Lehrkraft im Durchschnitt 68 Schüler, also eine ganz erhebliche

Zahl, die eine eminente Arbeitsleistung seitens der Lehrkräfte erfordert im Gegensatz zu den anderen, besseren und höheren Schulen, wo die Schülerzahl um 50 und mehr Prozent niedriger ist. Aber diese durch schnittliche Schülerzahl ergibt ein vollständig falsches Bild, da es in Wirklichkeit ganz anders ausfällt.

Es gibt nämlich im Regierungsbezirk 19 Kreise, von denen einer mehr als 120 Schüler unterrichtet werden, und zwar 9 Kreise mit je 121 bis 130 Schülern, 6 Kreise mit je 131 bis 140 Schülern, 1 Kreis mit 141 bis 150 Schülern, 1 Kreis mit 151 bis 170 Schülern, 1 Kreis mit 171 bis 180 Schülern und sogar 1 Kreis mit 181 bis 190 Schülern.

Wie die die „Bildung“ der Kinder trotz größtem Bemühen der betr. Lehrer ausfallen mag, kann sich jeder Vater selbst ausmalen. Der Anspannung der Lehrkräfte gegenüber steht in direktem Gegensatz die minimale Befestigung des Staates für die Volksschule.

Die Unterhaltungskosten betragen pro Kopf 6.94 Mk. Davon wurde aus Staatsmitteln der enorme Betrag von sage und schreibe 1.98 Mk. gedeckt, so daß die Bevölkerung aus eigenen Mitteln 4.96 Mk. pro Kopf zu zahlen hat. In Prozenten beträgt demnach der Staatszuschuß ganze 28%, während die eigenen Leistungen 72% Prozent betragen. Wie sieht dagegen das Verhältnis der Staatsregierung ab bei den Zuschüssen zu den höheren und höchsten Lehranstalten, wo der Staatszuschuß des vielfach beträgt nun dem zu der Volksschule. Dafür werden aber auch die höheren Lehranstalten nur von Kindern der besitzenden Klassen besucht, und diese können natürlich prozentual nicht so viel zahlen als die Arbeiterkinder.

Ob daran das neue Volksschulunterhaltungs-Gesetz, das am 1. April 1908 in Kraft tritt, etwas ändern wird, möchten wir stark bezweifeln. Denn bei der konservativ-liberalen Paarung, die jetzt auf alle in Gebieten zutage tritt, kann niemals etwas Ersprießliches für das Volk gewonnen werden.

Submissionsblätter.

Wir haben schon oft Gelegenheit gehabt, bei untergeordneten Arbeiten auf Submission für die bedeutenden Preisuntergehende hinzuweisen, die meist zwischen dem Höchst- und Mindestgebot bestehen, und die Frage daran geknüpft, wie solche förmliche Preisofferten möglich sind. Endvorder können die Submittenten nicht rechnen (das sollte aber bei keinem Geschäftsmann anzunehmen sein), aber der Preisuntergebot muß durch Qualitätsuntergebot des Materials, und nicht zuletzt durch Schnelligkeit ausgeführt werden. Einen ähnlichen Fall haben wir jetzt hier zu verzeichnen.

Zur Anfertigung der Glaser- und Tischlerarbeiten für das von der Staatsbahnverwaltung zu erbauende Lieberichtsgebäude für Eisenbahnbedienten an der Berlinerstraße war auch ein Submissionsausgeschrieben ergangen. An der Konkurrenz beteiligten sich 25 Firmen, davon je eine aus Berlin, Delitzsch, Görlitz, Querfurt und Riesa, die anderen waren alle aus Halle. Die Preise für Glaserarbeiten schwankten zwischen 11.149 Mk. als Höchstangebot und 7281.50 Mk. als Mindestangebot, das sind über 80 Prozent weniger als das Höchstangebot, während bei den Tischlerarbeiten das Höchstangebot den Preis von 10.869 Mk. forderte, während sich das Mindestangebot mit 7202 Mk. begnügt, wiederum nahezu 30 Prozent weniger als das Höchstangebot. Wenn man nun bedenkt, daß bei den Glaserarbeiten noch die teuren Böhlen dabei sind, bei den Tischlerarbeiten außer den hohen Holzpreisen (denn jetzt kostet ein Kubikmeter Riese, und um diese handelt es sich, 98 Mk.) auch noch die nicht billigen Schlofferarbeiten mit zu berechnen bzw. bei dem Verdienst in Abzug zu bringen sind, ferner bei den auswärtsigen Firmen die nicht unbedeutenden Transportkosten, so weiß man nicht, auf welche Art und Weise noch ein annehmbarer Verdienst für die Unternehmer herauskommen soll, wenn es eben nicht auf Kosten der Arbeiter geschieht.

Dieses kleine Beispiel zeigt aber, auf welche Weise diese die leidge Kostentreu bei Submissionsausgeschrieben treibt und wie manche Firmen schließlich gar nicht der Lage sein könnten, für den angebotenen Preis liefern zu können, wenn nicht die Qualität zu darunter stehen soll oder die Arbeiter leiden müssen. Deshalb ist es ein Unglück, wenn das Submissionswesen solche Wärite treiben kann und darf. Konkurrenz ist gut, muß auch sein zur Befestigung des ganzen industriellen Lebens, aber sie darf nicht in Schmutzkonkurrenz ausarten. Deshalb muß unser ganzes Submissionswesen, wenn es denn durchaus beibehalten werden soll, in andere geordnete Bahnen geleitet werden.

• Eine öffentliche Versammlung der Transportarbeiter aller Kreise fand am Abend, den 28. Juni, abends Punkt 9 Uhr bei Streicher, Galkhof drei Rönige, statt. Alle Berufsangehörige sind verpflichtet, zu erscheinen und für einen starken Besuch Sorge zu tragen.

• Die bisherige Polizeiverwaltung warnt vor dem Demonstrationspulsverstoß, das von dem Dropten Dreher in den Handel gebracht wird. Das Pulver besteht nur aus den gepulverten Blütenköpfen der römischen Kamille und hat keine besondere diebstahlische Wirkung. Da auch der Preis in letztem Verhältnis zum Wert des Pulvers steht (die Schachtel kostet 3.- Mk.), während sie in Wirklichkeit nur einen Wert von 80 Pf. hat, seien auch unsere Leserinnen vor Ankauf dieses Pulvers gewarnt, um sich vor finanziellen Schäden zu bewahren.

• Der Geschäftsführer des Mfg. Konsumvereins, Genosse Blent, wurde in Genossenschaftsführer des dortigen Konsumvereins gewählt und nahm die Wahl an.

• Volkspart. Der Geschäftsführer des Volkspart. Gen. G. Imanna, ist im Einverständnis mit der Volkspartikommision heute von seiner Stellung zurückgetreten.

• Von den „nächsten“ Elementen. In dem Schuppen des Hauses Budererstraße 57 sind 20 italienische Streikbrecher untergebracht, die sich zum Teil schon mehr als lästig gemacht haben. Allerdings nicht lästig im Volkseigenen, denn sonst wären sie schon lange ausgewiesen, aber lästig im Sinne des gewöhnlichen Unterverhandlungs. Demnach geht es nicht. Am Sonntag hat nun ein solcher Bursche mit einem Stück Eisenblech nach dem Garten des nebenan liegenden Grundstückes geworfen und hierbei ein dort auf Besuch weilendes kleines Mädchen am Kalle so verletzt, daß es eine ärztliche Behandlung erfordern werden mußte. Der Bursche ist es noch nicht gelungen, den Täter zu ermitteln, das ist allerdings auch schwerer, als Streikende von Bauten wegzunehmen.

• Eine schwere Fleischwunde. Ein sich gestern Abend eine Frau dadurch zu, daß sie mit der Hand in eine erbrochene Bierflasche schlug. Nach Anlegung eines Notverbandes mußte die Frau das Diakonissenhaus aufsuchen.

• Vermißt wird seit Dienstagabend der Schullehrer H. H. Schilde, wohnhaft Vermarktstraße 18. Der Knabe trägt blaue Hosen und eine weiß und blau gestreifte Bluse. Die Eltern bitten diejenigen, welche über den Verbleib des Knaben Auskunft geben können, ihren Nachruf zu geben.

• Spurelos verschwunden ist seit Sonntag früh 7 Uhr das 16jährige Dienstmädchen Jennette Lehmann von hier. Das Mädchen ist ohne eine Mitteilung von ihrer Dienstherrschaft, Laurentiusstraße 19, fortgegangen, nur mit einem einfachen Kausfleisch mit kurzen Nerven, gekleidet mit rotem Grund, befedert, ohne bisher wieder zurückzukehren. Das Mädchen ist für sein Alter schwarz erkrankt, von keiner Gestalt, hat blaue Gesichtsfarbe und schwarzes Haar. Einwohner, Bekanntschaften sind an den Vormund Gustav Strecker, Bismarckstr. 211, zu richten.

Mietleben, 26. Juni. (E. B.) Zu dem von uns gestern gemeldeten Eisenbahn-Unfall wird uns noch geschrieben: Das gerade bei der Grünen Lanne so oft Unfälle über Zusammenstoße mit der „Schleifer“ stattfinden, muß doch seine ganz anderen Ursachen haben, die wir erörtern und so beilegen wollen der Mühe wert wäre. Man scheint sich aber nicht darum zu kümmern, im Gegenteil immer den Unfällen zu lassen. So wurde im Laufe des letzten Jahres fast an derselben Stelle das Gepann des Barbierehrens Adam von der Schleifer zertrümmert. Der Mann wurde nachträglich noch wegen Verletzung eines Eisenbahnbedienten bestraft. Nur wenige hundert Schritte oberhalb dieser Unglücksfälle nach dem Rietebener Bahnhofe zu, wurde vor wenigen Jahren das Gepann des Dölauer Gartenfabrik von einem Zuge der Getreidebahn zertrümmert. Dem Führer dieses Gepannes, Grogan, mußte infolge dieses Unfalls ein Fuß abgenommen werden, auch Grogan wurde nachträglich noch wegen Gefährdung eines Eisenbahnbedienten bestraft. Ebenfalls überfahren und in zwei Fällen verwundet wurde in der Nacht des vergangenen Sonntagabend um Sonntag von einem Zuge der Schleiferbahn der Hund des Galtwitzer August Schweineberg. R. d. h. heute liegen die beiden Hälften des Hundes Schweinebergs hinter dem Schweinebergischen Restaurant und verrotten bei der jetzt warmen Jahreszeit einen ekelhaften Gestank. Jedenfalls soll dieser Verand mit zum Besuche des Schweinebergischen Lokals einladen. Halberwärdene Schulbuben oder Schüler die fünfzehn Vorkurschritten des Bundesbogens hin und her. Auch ein Besuche mit der Hand in unterer Dorf für Ordnung und Sauberkeit in sanitärer Hinsicht geordert wird. Aber nicht zuletzt wollen wir nochmals zur Unterjochung der bejagten Wärite anregen, eine noch mehr und größere Unglücksfälle passieren.

Mietten, 26. Juni. (E. B.) Der Spontantenklub ist wieder an der Arbeit, wenigstens ein Vorparn, der Kontraktive Verein für den ganzen Saalreis, um die zur Wahl eingegangenen Dummheit von neuem zu betören und ihnen Sand in die Augen zu streuen. Der Verein des Spontantenklub ist sehr nicht zu sein, denn durch das Verdienen der Wärite des Reichstags während der kurzen Session mit den sich daran anschließenden neuen Bedrückungen des Volkes hat schon monden am 25. Januar in die Halle Gwangenen die Augen geöffnet. Deshalb verurteilt man durch Brimborium die beiden Gewandte wieder einzuladen, indem man mit großem Lantam auf dem Schmeigeln ein großes patriotisches Sommerfest veranstaltet, zu dem der Zutritt frei sein soll. Das die laffenbewußten Arbeiter nicht zu solchen Festen gehen, ist selbstverständlich, aber auch die noch nicht zum Klassenbewußtsein durchgedrungenen Arbeiter haben auf solchen Festen nichts zu suchen, so wenig wie die Reize der Freundschaft der Haus werden kann, so wenig wie die Kontraktiven Freunde und Förderer der Arbeiterkraft. Eine unüberwindliche Streit ist zwischen Kontraktiven und Arbeiterkraft, und kein Schiedsrichter kann daran etwas ändern. Und wenn man noch bedenkt, was die Wärite dieses ganzen Summers sind, dem Arbeiter, hütet euch, in die Wärite hinein zu gehen. Ungezweifelt kommt keiner davon. Legt die Kontraktiven mit ihresgleichen Seite seien, Arbeiter haben dort nichts zu suchen.

— Im benachbarten Rumpin erlangte sich der Dauer Gemeinwohl aus noch unbekanntem Gründen.

Aus den Nachbarkreisen.

Wird die Polizei nun anders denken lernen?

Leu e r n, 26. Juni. (E. B.) Bekanntlich ist hier einmal dem 26. Juni Remme von der Polizeibehörde auf Veranlassungsmeldungen die Antwort erteilt worden, daß der Sozialdemokratische Verein ein politischer Verein sei, der zur Abhaltung von Vergünstigungen nicht befugt ist. Köpchen hat beide Male der Sozialdem. Verein die Vergünstigungen abgelehnt, sich lediglich dazu, eine Anzeige zu machen, das am Ende, ohne daß die Polizei dagegen etwas tun konnte. Sie beschränkte sich lediglich darauf, eine Anzeige zu machen, das am 1. Mai ein öffentlicher Vergünstigungen abgehalten worden ist. Bekanntlich steht in dieser Sache die Gesellschaft nach aus. Wie nun aber die Umwendung zum Parteifeste, das zuerst als ein öffentliches geplant war, abermals die obige Antwort eintraf, hat sich Genosse Remme beschwerdefähig

Wenn Damen reisen, sind die nötigen Vorbereitungen ein wesentlicher Faktor bei den Reisetouren; es fehlt dann so

manches, was man zu Hause entbehren könnte. Das bekannte große Spezialhaus für Damenkonfektion — Geschw. Loewenthal in Halle a. S. — will seinen werten Kundinnen diese Anschaffungen erleichtern und verkauft von heute ab sämtliche Sommer-Artikel zu Räumungspreisen (diese kommen den bekannten „Rebraus-Preisen“ sehr nahe). Alle Abteilungen des Hauses sind noch gut sortiert, besonders Reiseartikel, wie: Koskämme mit langen u. fußfreien Röcken in Tuch u. praktischen Stoffen; wasserdichte Mäntel, Paletots u. Gapes. Fertige Kleider in Seide, Wolle, Leinen u. all. neuen Sommerstoffen; Hüte f. jeden Zweck u. jede Figur, lang u. fußfrei. Blumen — letzte Neuheiten — in Seide, Spachtel, Batist, engl. Flanell zc. Man sehe die 8 großen Schaufenster, welche sich jetzt meist im „Belagerungszustand“ befinden; diese sprechen deutlich genug!

wird an den Landrat in Bielefeld gewandt. Auf die Beschwerde ist nun folgende Antwort des Landrats eingegangen: Bielefeld, den 15. Juni 1907. Auf Ihre Beschwerde vom 6. d. M. wegen der Besetzung der dortigen Polizeiverwaltung vom 1. d. M. wegen Verletzung der Genehmigung zur Abhaltung eines Gefangenkonzerts mit Ball am 23. d. M. eröffne ich Ihnen hiermit folgendes: Nach Ihrer Beschwerde wollten Sie mir ein Vergütigen des Landrats. Vereins angemeldet haben. In Ihrem Gesuche vom 31. v. M. haben Sie aber bei der Polizei-Verwaltung um Genehmigung dieses Vergütigen nachgehakt. Darnach ist, da nur für öffentliche Zutritte polizeiliche Kontrollen erforderlich ist, anzunehmen, daß die finanzielle Verwaltung als öffentliche Aufsicht geplant ist. Für öffentliche Zutritte ist im Monat Juni d. M. durch meine Kreisblatt-Bestimmungen vom 7. Dezember 1906 — amtliche Bekanntmachungen Nr. 123 — Sonntag, den 9. als Sonntagtag festgesetzt. Untere Genehmigung öffentlicher Zutritte an anderen als den für jeden Monat von mir festgesetzten Tagen sind gemäß der bezüglichen Bekanntmachung mit einer Verfügung einer schriftlichen Ausweisung der Disziplinbehörde einzuziehen. Darnach war die Polizeiverwaltung nicht in der Lage, die nachgesuchte Genehmigung zu erteilen.

J. B. Mall, Regierungs-Beisitzer.

Diese Antwort geht zwar nicht auf den Wortlaut der Beschwerde ein, der darin lautete, daß überhaupt die Polizei in Bielefeld einen politischen Verein nicht zur Abhaltung von Vergütungen für erlaubt hält, aber sie läßt doch mit aller Deutlichkeit erkennen, daß jeder Verein Vergütungen ohne vollständige Genehmigungen machen kann, so viel er will, wenn er solche Vergütigungen nur für seine Mitglieder und deren eingeladenen Gäste veranstaltet. Die Polizei in Bielefeld wird also wohl einsehen, daß sie mit ihrer Bestimmung im Unrecht war. Von den Mitgliedern und den eingeladenen Gästen kann aber auch jeder Verein Entree und Tanzgeld erheben, daran kann ihn ebenfalls niemand hindern. Die Bemerkungen der Polizeibehörden auf die Anmeldeungen solcher Vergütigen, die darin lauten, daß Tanzgeld und Entree nicht erhoben werden darf, ist also auch höchst überflüssig und sinnlos.

Zweiter wieder die „öffentlich bemerkbare“ Arbeit.

Raumburg, 26. Juni. (C. B.) Der Genosse Verarbeiter Hermann Drähe aus Rosenhain war vom Schöffengericht zu 6 M. Strafe verurteilt worden, weil er am Sonntag, den 3. Februar 1907 durch Tragen von Flugblättern öffentlich bemerkbare Arbeit verrichtet haben soll. Gegen dieses Urteil hatte Genosse Drähe Berufung beim Landgericht Raumburg eingelegt, welches ihn am Mittwoch mit dieser Sache befaßte. Genosse Drähe gab an, am 3. Februar circa 30 Stück Flugblätter auf dem Wege in die Fabrik getragen zu haben, während es nach den vorliegenden Aussagen des Genossen nicht ein „Stück“ von Flugblättern gewesen ist. Der Vorlesende fragte den Genossen Drähe, ob dieses Tragen der Flugblätter eine förmliche Anpreisung für ihn gewesen sei, was der Genosse bejahte. Darauf erhielt der Staatsanwalt das Wort, welcher Vernehmung der Berufung beantragte. Der Vorlesende erwiderte jedoch, es sei bereits wiederholt in bezüglichen Sachen entschieden worden, dann fragte er den Genossen Drähe, wieviel ihm das Unkraut entstanden seien. Nach kurzer Beratung verurteilte der Vorlesende, daß unter Genosse freigesprochen sei. In der Begründung wurde ausgeführt, daß nach der Ansicht des Schöffengerichts mit einer öffentlich bemerkbaren Arbeit eine gewisse förmliche Anpreisung verbunden sein müsse. Am vorliegenden Tage ist es das nicht zu, da das Tragen von 30 Flugblättern keine Anpreisung ist. Der Angeklagte sei deshalb freizusprechen, auch seien ihm die Briefschaften und Auslagen zu vergüten (zusammen 8 M.). Zur Entschädigung der eingebrachten Arbeitszeit konnte sich jedoch das Gericht nicht entschließen. — Man könnte eigentlich meinen, nach den Entschädigungen des Schöffengerichts und verschiedener Landgerichte müßten bezügliche Verurteilungen seitens der Schöffengerichte endlich unterbleiben, wenn man aber sieht, wie ansehnlich selbst ein Staatsanwalt noch nicht von diesen Entscheidungen weiß, so wird man sich schon nach ein Weichen gebulden müssen, bis auch verschiedene Schöffengerichte dahinter gekommen sind.

Raumburg, 26. Juni. (C. B.) Bei einem Einbruch in ein hiesiges Geschäft sind folgende Gegenstände gestohlen worden: 19 goldene Damen-Damen-Portemonnaies (getrennt 585), 118 gold. Damen-Ringelohren (getrennt 330), 1 goldene Herrenuhr, 24 Silberne und verfilberte Herrenuhren, 132 drei Damen-Uhren. Außerdem haben die Einbrecher noch Ringe, Broschen, Uhrenten u. m. d. m. mitgenommen. Die Einbrecher sind natürlich spurlos verschwunden.

Greifswald, 26. Juni. (C. B.) Ueberfall. In der Sonntagnacht überfiel der Hiesigeleibter Günstling von hier den Woggenkaufmann Maurer und brachte ihm durch Schlägen mit Pfeiseln einen schweren Kopfverletzung bei. In Folge dieses Unfalls von Plage getroffen und befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Bismarck, 26. Juni. (C. B.) Der Arbeiter-Turnverein beginnt am nächsten Sonntag seine Fahnenweihe. Dem Turnverein gehören viele unserer Genossen an. Es ist nicht derselben, für eine rege Beteiligung am Feste zu sorgen. Wir sind doch zu sehen, daß auch die Arbeiter Teile zu veranlassen und zu feiern verstehen. Diejenigen Genossen, die mit uns sympathisieren, werden gebeten, für Ausdehnung der Straßen und Hüter Sorge zu tragen. Das Fest muß ein würdevolles Arbeiterfest werden und den Wegweiser beweisen, daß die Genossen unter den Arbeitern nach wie vor herrscht.

Schöden, 26. Juni. Däne Finger geboren. Einem hiesigen Ehepaar wurden Zwillinge geboren. Beiden Kindern fehlten jedoch die Finger, während sie sonst normal gebaut sind.

Verbotener Umzug.

Wodmitz, 26. Juni. (C. B.) Nicht genehmigt wurde der von den Seitzern und Wajshinfern für nächsten Sonntag geplante Umzug durch Mildenberg, Wodmitz und Raumburg. Als der Vertrauensmann, Genosse Schäfer, die Genehmigung beim Amtsvorsteher einholen wollte, wurde ihm von diesem erklärt, er könne die Genehmigung auf Anweisung des Landrats nicht erteilen. Genardam Part habe von dem Plane der Wajshinfern dem Landrat Mitteilung gemacht, und dieser habe bereits am Donnerstag die strenge Anweisung gegeben, den Umzug auf keinen Fall zu gestatten. Nun, die Seitzer und Wajshinfern werden die Fest auch ohne die Erlaubnis nicht werden sich freuen, wenn ihnen auch die Freude „oben“ nicht gebührt wird. Das Fest wird jedenfalls nun erst recht zahlreich besucht werden. Die Arbeiter wissen aber nun, daß das, was jeden Spieler- und Turnverein erlaubt wird, ihnen verweigert bleibt, weil es der Herr Landrat nicht wünscht. Nur so viel, Herr Landrat! Wir werden schon dafür sorgen, daß

diese ungleichermaßen Behandlung der Staatsbürger der Arbeiterpartei zu Gemüte geführt und dadurch unsere rote Erde noch wider. Der ganze Arbeiterpreis gewinnt ja „oben“ an „Wasser“. Solche Entscheidungen sind immer Wasser auf unsere Mühlen.

Wodmitz, 26. Juni. (C. B.) Großer Kartoffelmarkt in ansehnlicher Blüthe. Bis vor kurzer Zeit hatten die meisten Familien ihren Bedarf an Hülsen- und Speisekartoffeln selbst. Die Experimentation durch die Grubenbesitzer auf der einen und der Bezug von fremden Arbeitern auf der andern Seite hat dahin geführt, daß ein großer Teil Arbeiter seine Feldwirtschaft, oder solche in noch beschränkterem Maße, verläßt. Der Marktverkehr ist in dieser verkehrsabgelegenen Gegend sehr schwach, und da nun einmal die Arbeiterpartei in ihrer Geschäftstätigkeit in hohem Maße auf Kartoffeln angewiesen ist, macht sich der Mangel an Kartoffeln in ganz empfindlicher Weise geltend. Ein auswärtiger Großhändler hatte es nun unternommen, ganze Lasten voll Kartoffeln am Mildenberger Bahnhofs einzeln zu verkaufen. Da ist es aber zu recht bewegten Zeiten gekommen. Viele Leute, die mit Handwagen, Karren z. angefahren, sind hierher gefahren, um die ersten zu sein, und viele mußten nach stundenlangem Warten, ohne Kartoffeln zu bekommen, wieder abziehen. Da sich nun hier die Verhältnisse in dieser Weise geändert haben, würde es jedenfalls sehr dankbar begrüßt werden, wenn es hier ein oder zwei Konsumvereine die Kartoffelversorgung in die Hand nähme.

Mildenberg, 26. Juni. (C. B.) Achtung, Parteigenossen! Am Sonntagabend, d. 24. Juni, fand der hiesige Arbeiterverein seine ordentliche Parteigenossenversammlung ab. Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, diese Versammlung zu besuchen. In letzter Zeit waren die Versammlungen etwas schwach besucht, dies muß in Zukunft anders werden. Es ist sehr gutes Zeichen für unsere Organisation, wenn von 80 Parteigenossen kaum der vierte Teil ausbleibt. Das Geschäft ist ein jeder Genosse für seinen Besuch diese Versammlung.

Zeitzin, 26. Juni. (C. B.) Tot aufgefunden. Auf dem Truppenübungsplatz Zeitzin, im Walde nördlich des Artillerie-Schießplatzes, wurde am Sonntag der verheiratete Eisenwerkarbeiter B. aus Mieslau, 46 Jahre alt, tot aufgefunden. Er hat vermutlich am Freitag, fast welchem Tage er verschwunden ist, ein hängengegangenes Artilleriegeschütz aufzuladen und betrug an die 1000 Kilo. Das Geschütz ist verlegt, hat ihm die rechte Hand abgerissen und sonst noch verletz. Ansehend ist auch hierbei die Kleidung in Brand geraten. In der Verzeigerung hat dann der Mann Selbstmord durch Erhängen begangen.

Mebian, 26. Juni. Feuer. Sonntag früh gegen 4 Uhr entzünd in Gehört der Witwe M. Müblich im Stallgebäude Feuer. Brand brach sich nach auf das Wohnhaus aus. Das Wohnhaus vollständig zerstört. Das Wohnhaus der Anwohner konnte gerettet werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Wie das Feuer entstanden ist, ist noch nicht aufgeklärt.

Wegen „Aufwiegelung“ gemahregelt!

Wodmitz, 26. Juni. (C. B.) Die Artikel des Volksblattes über den Grebner-Schmidt scheinen ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben. Nicht nur die Seitzer haben sich gegen und gegen, auch der Obersteiger. Am 21. d. M. wurde dem Vertrauensmann Schmidt wegen „Aufwiegelung“ gemahregelt. Als der so Gemahregelte fragte, er denn aufgemahregelt habe, erwiderte der Obersteiger Müblich, er brauche ihn das nicht zu sagen. Außerdem ließ der Herr dem Gemahregelten nicht wieder einsprechen, sondern wies ihn Plagarbeit zu. Er zahlt für diese Arbeit aber auch nur den Hebertrage Lohn von 3 Mark, während der Gemahregelte als Säher 3.85 Mark verdient. Das ist u. U. noch ungleich. Schmidt verließ hierauf die Arbeitsstelle unter Geltendmachung seiner Lohnansprüche für 14 Tage. War er doch sogar vom Obersteiger aufgefordert worden, den Hebertrage zu verlassen! Am 22. fand nun eine Versammlung statt, in welcher eine Kommission gewählt wurde, die den Obersteiger Meyn vorbestimmte werden sollte. Dieser Kommission gehörte auch Kamerad Sotte an. Dieser hatte frühzeitig und eruchte deshalb dem Obersteiger, ihn später aufzuheben zu lassen. Das wurde verweigert. A. meldete sich nun für Montag ab. Der Herr Obersteiger aber ließ jagen die Freieigenschaft, dem A. den Besuch beim Inspektor zu verweigern! Als A. sich nicht scheiden ließ, erhielt er die Kündigung. Die Kommission erhielt einen abschlägigen Bescheid. Als A. am anderen Tage zur Arbeit kam, wurde er zur Plagarbeit gezwungen. Als er sich darüber aufregte, erfolgte die sofortige Entlassung! Wegen Agitation, meinte der Obersteiger so hübsch. Am 26. kam dann Kamerad Gehmschmidt an die Reihe. Er hatte in der Parteiverammlung einige Worte gesagt!

„Gehmschmidt“ sollte in die Augen, wie man auch einzeln abschloß? Wollt ihr die Erzeugnisse des letzten Kampfes schwinden lassen? Ernannt euch, schüttelt die Schläfrigkeit ab. So dann und darf es nicht weiter gehen! Dem Obersteiger aber sei gesagt, daß die Agitation und „Aufwiegelung“ nicht aufzuheben wird. Er müßte denn auch den letzten Mann mahregeln und seine Arbeit dann selbst verrichten. Vorwärts geht es, trotz aller Schikanen.

Zeitzin, 26. Juni. (C. B.) Die Postkassette nicht zu besetzen scheinen hier die organisierten Zeitzinger. Sie hielten am Sonntag ein Vergütigen im Zeitzinger Lokale zu Zeitzin ab. Sie scheinen nicht zu wissen, daß der Inhaber des Lokales dem Arbeiter-Turnverein keine Räume entzogen hat. Dasselbe muß auch der Wert des Lokales zur Zeitzin tun. Also ein wenig mehr Selbstachtung!

Zeitzin, 26. Juni. (C. B.) Achtung, Kirchensteuern! Die Steuerrollen, die den Distrikten-Familien in mehreren Fällen die Kirchensteuern abgenommen, obwohl die Männer schon mehr als drei Jahre aus der Kirche ausgetreten sind. Die Betroffenen müssen diesen Betrag zurückgeben, sei, flagen, denn aber, die noch keine Steuern bezahlt haben, sei, geraten, sich den besten Geld für die Kommunalabgaben bei der Steuerzahlung vorzulegen.

Interrißdorf, 26. Juni. (C. B.) Ein Straßendam über 9 M. erhielt der Arbeiter Neupert, weil er seinen Sohn vom Schulbesuch ferngehalten hat. Der Junge ist volle acht Jahre zur Schule gegangen, soll nun aber die Schule noch länger besuchen. A. hat seinen Sohn nicht konfirmieren lassen. Wir glauben nun zwar nicht, daß man wirklich mit dem Grund zur Strafe bestraft werden kann, denn ein Kind kann doch nur länger zum Schulbesuch angehalten werden, wenn es das Schulgeld nicht erreicht hat. Die Strafkammer Zeitzin hat am Montag das Mandat bestätigt.

Zeitzin, 26. Juni. (C. B.) Wo der Arbeiter hingehört. Am Sonntag veranstaltete die freien Turner eine Turnhalle nach Wodmitz. Die Arbeiter, die sich für die Turnhalle interessieren, sollen sich in die Turnhalle anschließen. Die Deutsche Turnerschaft veranstaltet in Zeitzin ein Bezirksfest. Hier hat kein organisierter Arbeiter etwas zu suchen, zumal uns auch die Lokale in Zeitzin verweigert werden. Die organisierten Arbeiter aber, die nach der Deutschen Turnerschaft nachwollen, sollen einen Anstand in Zeitzin ansetzen, denn ein Fest kann beim Reichstags-Schloß stattfinden. Wer etwas auf seine Ehre gibt, der vermeidet solche Gesellschaften.

Blauenburg, 26. Juni. Großfeuer. Auf Grube Germa wurden die Grubengebäude sowie die Schachtanlage durch Feuer zerstört. Man vermutet Brandstiftung.

Magdeburg, 26. Juni. Aufgefundene Leiche. Von den vier Arbeitern, die beim Eisenbahnbrückenbau am letzten Freitag infolge des Sturmes ertranken, ist jetzt einer aufgefunden worden. Der Tot ist der Wodmitz Florian aus Wodmitz.

Wie man militärisch „berichtig“.

Müllhausen, 26. Juni. Das Volkstafel für Müllhausen brachte vor kurzen eine Notiz aus Ungenauigkeiten, wonach den dortigen Jägern zu Werke das Verlassen von Konnigkroli verboten sei. Dagegen habe ein Gefäßmitmann 30-40 Brote mit einem Wale erhalten. Diese Notiz bezog sich den Kommandeur des Regiments, Herrn B. Trautzsch, das Volkstafel mit nach der Berichtigung zu befragen.

In der Ausgabe ihres Blattes Nr. 142 vom 21. Juni 1907 ist beiläufiger Aufsatz veröffentlicht worden. Unter Bezugnahme auf das Gesetz über die Briefe vom 7. Mai 1874 — § 11 — haben Sie (W) als „Berichtigung“ folgen des Aufsatzes zu schreiben.

Der Verkauf von Konnigkroli ist den Angehörigen der Garnison Ungenauigkeiten nicht fürzlich verboten worden, sondern es ist lediglich der § 75 der Friedensverpflichtungsordnung sämtlichen Militärpersonen wieder eingeschärft worden, wonach die Veräußerung der aus hiesigen Magazinen oder von Offizieren angekauften beschriebenen Verpflegungsgüter den Empfängern grundsätzlich verboten ist. Der Herr hat mich wiederzuerholen der Berichtigung wohl an eine durch Rekruten veräußerte Übung gedacht. Anders ist sein Rateneinhof-Zitat nicht zu erklären.

Erfurt, 26. Juni. Die Stoffkureure befinden sich im Lohnkampf. Die Unternehmer verweigern unter allen Umständen Arbeitswillige für Stütz- und Putzarbeit heranzuziehen. Angebote nach Erfurt sind abzuweisen.

Kleine Provinzial-Nachrichten.

Beim Baden ertrank in Klein-Corbetho der 12-jährige Sohn des Arbeiters Ros. — Vom Verunglückte Schützengilde wurde bei Gellens den 70-jährige Arbeiter Winter überfahren und getötet. — In Selb-er führte der 68-jährige Maurer Hermann vom Gerist eines Schornsteins ab. Er wurde schwer verletzt nach Gießen geschickt.

Aus den Gemeinden.

Eilenburg, Stadtvorordnetenversammlung am 21. Juni. Nach Erledigung verschiedener Beschlüsse, welche die Abänderung der Bestimmungen erzielten, wurde eine Beschlüsse zur Ausführung der Wahlen der Jünger zur Abänderung der Ordnung für die Erhebung einer Gemeindesteuer bei dem Gemeinde von Grundstücken im Bezirke der Stadt Eilenburg vom 25. Oktober 1900, gemäß den Bestimmungen des Reichs-Abgabensteuergesetzes und gemäß den neueren Gerichtsentscheidungen, ausgenommen Veräußerung an die Finanzbehörden der Abgabe des Stabes, die im vorangehenden Protokoll zurückgeführt. Eine weitere Vorlage, Vermittlung einer einmaligen Erwerbszulage an städtische Unterbeamte (14 Polizeiergenten, dem Rathaus-Antellan und den Polizeibeamten) erzielte das gleiche Ergebnis. Bei Besprechung über Vorlage stellte Genosse Drähe Antrag, sämtlichen in hiesiger Gegend beschäftigten Arbeitern gleichmäßig eine Erwerbszulage zu gewähren. Da er aber seinen Antrag schriftlich einreichen mußte, wird derselbe erst in nächster Versammlung zur Debatte gelangen. Voraussetzungen sind die Vorlage eine Abnahme erleben, dem vom Bürgermeister wurde erklärt, daß Polizeibeamte eher abnehmen müssen, ihre Schulden machen dürfen ihn, während an die Arbeiter nicht heranzuziehen sind. Die Erwerbszulage (V) drückt sich, daß der Bürgermeister anerkennt, daß durch die schlechten Lebensverhältnisse ein Mensch früher in die Lage kommt, auf Abwege zu geraten, als in besseren Verhältnissen. Aber trotzdem ist es nicht möglich, daß die Polizeiergenten im Durchschnitt 1450 M. Jahresgehalt haben, während die Arbeiter im Durchschnitt nur 150 M. verdienen zu haben, die doch wesentlich weniger Gehalt bekommen. Aber ein Polizeibeamter muß eben „ehrer“ sein. Die Beschlüsse über den notwendig gewordenen Umbau der Erweiterungsbau der Gesamtzahl zur Verbilligung der in letzter Zeit lahm gewordenen Anlagen und zur Erweiterung des Betriebes für die nächste Zeit, wird eine leibliche Debatte hervorgerufen. Der Magistrat und der Direktor der Gesamtzahl befragten diese Vorlage, während dieselbe von verschiedenen Seiten befragt wurde. Die Beschlüsse der Vorlage stützen sich auf das Gutachten der zur Rate gezogenen Sachverständigen. Genosse Kante glaubt, eine neue Anleihe von 190 000 M. nicht von der Bürgergesellschaft beantragen zu können, da erst vor einigen Jahren die Gesamtzahl umgebaut ist und auf längere Zeit ein Anleihen Eilenburg genügen sollte. Nur das notwendigste sollte vorläufig getan werden, und die später notwendigen Arbeiten aus dem Ertrag der Anleihe nach und nach angefertigt werden. Stadth. Lehmann, der ein Kenner dieser Angelegenheit ist, kann sich mit dieser Vorlage auch nicht einverstanden erklären. Stadth. Lehmann glaubt, daß die neue Schulden vor der Bürgergesellschaft nicht beantwortet zu können. Es würde in mancher Hinsicht so gemindert, daß man sich zu wenden müßte, mit wie wenig Bestand Eilenburg regiert würde. Er glaubte diese Anschuldigung rohterrigen zu können, indem er darauf hinwies, daß die neue Straße am Bürgerstafel nach der Pfisterung wieder aufgerissen und dann die Beschlüsse gelegt wurden. Schließlich wurde die Vorlage doch mit 14 gegen 6 Stimmen bewilligt. (24. 6.)

Kriegsgericht der 8. Division.

Halle a. S., 26. Juni. Eine ganze Reihe Straftaten der 8. Division der Preussischen Infanterie-Regiments Nr. 33 vor Dienstgerichts-Verhandlung. Seit dem Jahre 1905 ist es eine ganze Anzahl Straftaten und Dürer durchzuführen, wo es sich durch die falsche Angabe, er befände sich in fester Stellung, Post und Logis erwiderte und dadurch die Dienstverpflichtung verletzte, die er nicht schuldig. Auch noch kurz vor seinem Dienstverpflichtung wurde er sich bei Landwirten und erwiderte die Mittelstärker wie auch andere Beträge. In einigen Orten nahm er bei seinem Verbleiben kleine Gegenstände mit. In Miersleben verurteilte er sich mit einem entwendeten Metallarbeiter-Verbande, dessen Beschlüsse von 4 M. zu erhalten, wurde die Verbindung diesbezüglich verboten, und schließlich, ob der Angeklagte sich bei diesen Taten der schweren Urkundenfälschung schuldig gemacht habe.

Aus dem Reich.

Wien, 26. Juni. Doppel-Selbstmord. In einem hiesigen Saal bestellte sich ein Arbeiter, der bei Schiff von Köln angekommen war und sich als Ex-Zeuge aus London ins Fremdenbuch eintragen ließen. Später stellte es sich heraus, daß die Dame Elford hiesig.

Hamburg. Opfer eines Weineids. Der im Herbst wegen Verwechslung gegen die Stillefischerei des hiesigen Schmeizergetes zu 1/2 Jahren Gefängnis verurteilte Weineidmacher Schmeizer wurde, nachdem er bereits nahezu acht Monate von der Strafe verhaftet hat, auf Befehl der Strafkommission auf freien Fuß gesetzt. Das Schmeizergete wird sich erneut mit der Sache beschäftigen, da Schmeizer, wie es heißt, das Opfer eines Weineids geworden ist.

Vermischtes.

Der Fürst von Bulgarien will sich am 15. August anlässlich seines anlässlichigen Regierungsjubiläums zum König ausruhen lassen.

Einige Inzengestaltung an der französisch-italienischen Grenzstation Modena bei Eingang in den Freizustand wurde der Zugführer durch zwei andere Zugbeamte schwer, viele Passagiere leichter verletzt.

Eine Feuersbrunst zerstörte im böhmischen Dorfe Sibohob bei Wilfen 65 Wohnhäuser.

Ein neuer Dampfer. Die Hamburg-Altonaer Linie gab der Schiffbaufirma von Harland und Wolff in Auftrag, eine in ununterbrochen hantwärtigen Schiffsreisen verkehrende, mit der neuen Dampfmaschine des Schiffes der Welt werden und an Größe auch die beiden neuen, in diesem Jahre in Fahrt tretenden Dampfer der Cunard-Linie übersteigen. Man nimmt an, daß der Dampfer eine Größe von circa 36 000 bis 38 000 Tons erhält.

Ein Schussverletzt. In der Nähe von Hartford (Staat Connecticut) in einem Arbeiterlager, dessen Wagen fast vollständig zerschmettert wurden. Ein Teil der Trümmer begann zu brennen, noch ehe die unter den Trümmern liegenden Opfer der Katastrophe gerettet werden konnten. Die Schmerzenschreie der unglücklichen Opfer, die vergebens den Rettung suchten und die Frauen auf sich zuwenden sahen, waren furchtbar. Die Passagiere des Schweißes kamen ohne Schaden davon. Dagegen wurden von den italienischen Arbeiter, die den Arbeiterlager füllten, elf getötet und 35 schwer verletzt.

Vom Meere verschlungen wurden 20 Passagiere, die sich von dem Insula eines Sturmes led gewordenen östlichen Dampfer Sonntag in ein Boot geteilt hatten, mit dem sie mehrere Tage in offener See umhergetrieben worden waren. Nur ein Offizier wurde gerettet.

Veranstaltungen.

Volksversammlung Schraplau. In der Versammlung am 23. ds. sprach Frau Dr. Duncker Dresden über die Lage der arbeitenden Frauen in Deutschland. Das Referat wurde mit großem Beifall aufgenommen. Frau Schraplau ist jetzt auch ein Sozialdem. Verein ins Leben gerufen worden. Derselbe zählt bis jetzt 35 Mitglieder. (26. 6.) R.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Biebrich, 27. Juni. Morgens 4 Uhr erscholl in einem Weinrestaurant der Wäldermeier Starb den Wirtshausbesitzer Max May im Streit. Die Ursache zum Streit war, daß May sein Mißvergnügen über ein Abfindungsgeld, der Weibliche hinterläßt eine Frau und drei unmündige Kinder.

Cedeburg, 27. Juni. Auf Requisition der Staatsanwaltschaft Dresden wurde der Kandidat der Medizin D. Bierscher, der verächtlich ist, das Kind seiner Geliebten getötet zu haben.

Kaiserslautern, 27. Juni. Unbekannte Täter brachen in das Kontor der Firma Bitterer ein und raubten eine Kasse mit 40 000 Kronen. Die Kasse wurde dann entleert in einem Gartengrundstück gefunden.

Sofia, 27. Juni. Die im Ausland verbreiteten Gerüchte, daß anlässlich des 20jährigen Regierungsjubiläums des Fürsten Ferdinand Bulgarien zum Königreich erhoben werde, wird amtlich demontiert.

Paris, 27. Juni. Die militärische Aktion, die seit dem 18. Juni in den Südparteimenten erforderlich war, hat 320 000 Franken Kosten erfordert. Hierin sind noch nicht die Kosten enthalten, die die Verlegung des 17. Infanterieregiments nach Tunis erfordert.

Mantelville, 27. Juni. Die Anklagebehörde hat den Antrag auf Haftentlassung Ferrouls und Genossen gestern nicht bezatzen.

Nimes, 27. Juni. Der Bürgermeister, von seiner Konferenz mit Clemenceau zurückkehrend, erklärte, Clemenceau bleibe unerbittlich dabei, seine Maßregeln nicht zurückzugeben, solange die Bürgermeister des Südens nicht von ihrer Demission zurücktreten.

Kufshou, 27. Juni. Der Kreuzer Vitor Sugo, das am angeblich eine Meuterei ausgebrochen sein sollte, ist von hier abgereist, um mit dem Mittelmeergeräten zusammenzutreffen.

Reimsburg, 27. Juni. Die radikale Partei stellte Witzloff als Kandidaten zur Duma auf. Seine Wahl gilt als gesichert.

Septe Nachrichten.

Breslau, 27. Juni. Nach Meldungen schlesischer Blätter hat die königliche Regierung in Oppeln im Auftrag des Kultusministers 23 Volksschullehrer des Regierungsbezirks durch Geldstrafen und Entziehung der Deputate gemahnt, weil sie Artikel gegen den Fremden in die linksstehende Presse gebracht haben. Gleichzeitig v e r o t die Regierung den Lehrern jede weitere Betätigung in der Presse. Acht freihändig.

Hamburg, 27. Juni. Zwei junge Kerle vom Eppendorfer Krankenhaus, die am Sonntag im Segelboot eine Fahrt nach Brunsbüttel machten, werden vermisst. Man glaubt, daß sie verunglückt sind.

Die Polizei ist umfangreichen Unterschlagungen im Freihafen auf die Spur gekommen, die ein hiesiger Lagermeister mit einem weitverbreiteten Netz von Helfershelfern schon seit langem betrieb. Der Schaden der Firma beträgt bis jetzt über 100 000 Mark. Es sind bereits zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Munich, Oberland, 27. Juni. Eine anonyme Briefschreiberin hat hier längere Zeit großes Unheil angerichtet und viel Familienglück gestört. Es gelang einem Schriftschreiber, die Briefschreiberin aus dem Leben zu entfernen. Die Frau legte ein Geständnis ab und erlangte sich dann.

Saar, 27. Juni. Die Friedenskonferenz und deren Kommissionen hielten gestern keine Sitzung ab. Der von Frankreich eingebrachte Antrag betreffend Eröffnung von Feindseligkeiten ist bestimmt, daß nur nach vorausgegangener Kriegserklärung in dieser Form die Feindseligkeiten aufgenommen werden dürfen.

Der bisherige Sekretär der lubanischen Delegation, Ferrara, welcher wegen Verwicklung in den Chicagoer Anarchisten-

prozess noch Prozesse wegenmangelt der, hat, um seiner Verurteilung keine Schwierigkeiten zu bereiten, seinen Posten aufgegeben und schiedet aus der Haft der Anarchisten aus.

Leipzig, 27. Juni. Ein Gericht (Gastigen) gab gestern im Richterzsaal eines Privatkaufes eine Urteilung, die als plötzliche die Rückzahlung einleitete und etwa 90 der Hochzeitsgäste in die Kasse künftigen. 16 Personen wurden schwer verletzt nach dem Krankenhaus geschafft.

Reimsburg, 27. Juni. Der Jar unterzeichnete gestern das Abkündigungsgesetz des Reichskontrollrats v. Schwanenbach. Dieser galt als angestrichelter Revolutionär. Besonders viel gefürchtet war von Schwanenbach dem Grafen Wittke, an dessen Sturz er fernerzeit mitgearbeitet hatte.

Reimsburg, 27. Juni. Die Polizei verhaftete in Reimsdorf einen als Oberst bezeichneten Revolutionär. Derselbe weigerte sich, irgend welche Auskunft zu geben.

Moskau, 27. Juni. Im Zusammenhang mit der Verhaftung der Duma haben im Ostseer Kreis Linien der Bauern begonnen. Soldaten mußten die Ruhe wieder herstellen, wobei viele Bauern verhaftet wurden. Es kamen auch Morde und Blinderungen vor.

Gingsland aus Zeeben.

Kommenden Sonntag halten hier die Deutschen Turner im Goshole von Zeeben ein Schauturnen ab. Es teilnehmen dabei auf den Vortritt unserer Freunde. Obwohl noch viele Arbeiter, selbst organisierte, den Deutschen Turnern angehören und wir mit ihnen sonst in bester Freundschaft dabei leben und leben wollen, müssen wir doch unter einem Antrag stehen und dürfen nicht teilnehmen am Vergnügen eines Vereins, der sich mehr und mehr als Sturmbogen gegen die sozialdemokratischen Arbeiter misbrauchen läßt und bei einem Wirte, der sein Lokal unserer Partei nicht zur Verfügung stellt. Auch die organisierten Arbeiter, die den Deutschen Turnern angehören, würden eine Teilnahme an diesem Fest nicht mit ihrer proletarischen Ehre vereinbaren können. Mehrere Arbeiter.

Mausfelder Kreise.

Der diesjährige

Kristag

für die Mausfelder Kreise findet am 4. August von 11 Uhr an in Unterzöbblingen im Lokale des Herrn E. Krenschel statt.

Tagesordnung:

1. Bericht der Kreisleitung.
2. Agitation und Organisation.
3. Anträge.
4. Beschlüsse.
5. Wahlen zum Bezirks- und Parteilag.
6. Wahl der Kreisleitung.

Die Parteigenossen werden eruchtet, die Delegiertenwahlen nach den von Vertrauensleuten zugegangenen Anweisungen baldigt vorzunehmen und Anträge bis 22. Juli der Unterzeichneten einzuweisen.

Mit Parteigruss

Die Kreisleitung.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Reppold in Halle.

Mein **Riesen-Saison-Räumungsverkauf** beginnt **Freitag vorm. 9 Uhr.** Infolge gewaltiger Preismässigung in allen Artikeln biete ich meiner alten treuen Kundschaft eine alles übertrumpfende Einkaufsgelegenheit. **Paul Messow, Zeitz, Kramerstr. 19/20.**

Transportarbeiter!

Sonnabend, den 29. Juni 1907, abends Punkt 9 Uhr:

Gr. öffentl. Versammlung

im Saale der „Drei Könige“, Ecke Kl. Klausstr. und Oleariusstr. Tagesordnung:

1. „Die Lage der Transportarbeiter von Halle a. S., wie sie ist und wie sie sein müsste.“ Red.: Kohl. Größe.
2. Bekanntgabe der Firmen, welche auf unser Rundschreiben Vergünstigungen eintreten lassen.
3. Diskussion.

Kollegen! Alle, die für dem Kapital frohdienste leisten, alle seid ihr gerufen, alle müßt ihr erscheinen! Der Einberufer.

Achtung! Luckenau. Achtung!

Sonntag den 30. Juni nachm. 4 Uhr im Personalsaal Gasthofe

gemeinschaftliche Mitgliederversammlung

der am hiesigen Orte befindlichen Gewerkschaften.

Metallarbeiter-Verband Luckenau.

Sonnabend den 29. Juni abends 9 Uhr im Herzoglichen Lokal

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Resolution über Petrol. 2. Kartellverbot. 3. Beschäftigung. 4. Verschiedenes. Die Verwaltung.

Achtung! Sangerhausen. Arbeiter-Badfahrer-Klub

Sonnabend den 29. Juni abends punkt 8 Uhr im Beckenstadl „Peruntra“ (in der Nähe des herrlich gelegenen Rosariums)

Versammlung.

Der Vorstand.

Was ist bezahlt, Arbeitslohn oder Material? Arbeit Jeder, der sie gesehen hat. Ein grosser Posten

Echt Chevreux-Damenstiefeln Mk. 6.75

Boccal-Herrenstiefeln Mk. 6.75

Ziegenleder-Mädchenstiefeln 31/35 8.75, 27/30 3.25

Schuhwarenhaus F. Kloppe Nachf.

3nh. H. Wischach, nur Kleine Ulrichstr. 12. En gros. En detail.

Leder-Handlung Carl Friedrich Nachf., — Schaff-Stepperei —

Gr. Märkerstr. 2, neben S. Wais, hält sich bestens empfohlen.

Sozialistische Literatur.

Zwei Borträge von Dr. Karl Lensch, Redakteur der Leipziger Volkszeitung. Preis 15 Pf. Volks-Buchhandlung, Satz 42/43.

Standsamtliche Nachrichten.

Halle-Süd, Steinweg, 26. Juni.

Aufgehoben: Militärarzt Ruhmann und Gehob. Volat (Morgenshof 11 und Blumenstraße 15). Wohnwörter Gauß u. Helene Ziele (Försterstraße 51 und Brandenburg a. H.). Gedruckt: Althe u. Martha Wohnhaupt (Fingerringstr. 27). Deformator Wichter u. Frieda Schumann (Kutschgasse 1 und Alter Markt 28). Nachschneider: Bismel u. Emilie Marie (Fingerringstr. 95). Arbeiter Koch und Marie Schmidt (Brunnenwarte 28 u. Erdel 20). Walter Feigt u. Helene Gärtner (Fingerringstr. 31 u. Fingerringstr. 25). Arbeiter Wömer u. Anna Wette (Schweim u. Wente). Schneider Glier u. Emilie Engel (Magersleben und Seitzstr.).

Eheschließungen: Schloffer Kurze und Margarete Vetterlin (Försterstr. 17 u. Fingerringstr. 5). Geboren: Arbeiter Max E. (Weingärten 25). Tischlermeister Strubel E. (Röngstr. 28). Müller Ranzh E. (Klind). Schneider Volkorth E. (Klind). Arbeiter Jacob E. (Klind). Weichensteller Vohle E. (Klind).

Gestorben: Schneidermeister Baumlin, 59 J. (Saalberg 4). Arbeiter Deins, 36 J. (Gr. Märkerstr. 6). Eisenbahnarbeiter Liebe 44 J. (Widderstr. 7). Arbeiter Wendelmeier, 2 Woch. (An der Wörthstraße 5). Landwirt Engel, 29 J. (Klind). Eisenbahnbeamter, 73 J. (Dietzlawerstr. 13). Halle-Nord, Burgstr. 88, 26. Juni.

Aufgehoben: Gehilfenreiter Müller und Metz Köhler (H. Sangerberg 5 und Ritz. Wagnerstr. 18).

Eheschließung: Mühlenbest.

Schäfer und Frida Naumann (Frankleben und Schlegelweg 9).

Geboren: Walter Lorenz E. (Große Wallstr. 28). Former Kollbach E. (Leitzstr. 81).

Schlosser Vertman E. (Böckstr. 5).

Gestorben: Witwe Mathie Schumann geb. Lehmann, 77 J. (Burgstr. 66). Gärtner Stern E., 6 W. (Schlegelweg 54). Fräulein Antonie Ritter, 37 J. (Kaiserssteinstraße 14). Feiler Gräff E., 1 W. (Große Brunnenstraße 39).

Standsamt Zeitz.

16. bis 22. Juni.

Eheschließungen: Radtzer Hillmann und Maria Wittgen; Lehrer Bräuer und Clara Schönl. Arbeiter Peters und Marie Gieseler.

Geboren: Arbeiter Wölfe E. (Former Gieseler E. Arbeiter Vahel E. Schneider Wöber E. Arbeiter Peter E. Müllermacher Friedrich E. Schloffer Pösch E. Arbeiter Schickel E. Radtzer Gattig E. Landwirt Winter E. Arbeiter Wöje E. Arbeiter Gerhard E. Arbeiter Gattig E. Kaufmann Köber E. Arbeiter Glier E. Köhler E. Böhm E.

Gestorben: Theodor Gschl 1 J. Weich Föbich geb. Feld. 66 J. Wilhelm Hoffmann, 62 J. Witwe Jünger geb. Düb. 72 J. Witwe Gullberg geb. Weidner. 77 J. Gertrud Thomas, 30 J. Witwe Neumann geb. Bunder. 47 J. Ana. Götte, 76 J. Helene Belatin, 10 J. Maria Wöje, 8 J. Schloffer Gattig E., 10 J.

Freitag **Lebensmittel** Freitag
Sonnabend **Sonnabend**

Soweit Vorrat.



Nordsee-Halle.
Preiswerte Offerte für Händler!
Wir bemerken extra, daß wir nur beste Qualitäten zum Verkauf bringen.

Lubeca-Bratheringe
anerkannt bestes Marinad, feinam gepackte Doien
per 8 Liter-Dose Mk. 2.50
per 4 Liter-Dose Mk. 1.50
bei 5 Dosen à Wf. 1.40

Berliner Rollmöpse
per 4 Liter-Dose Mk. 2.00
bei 5 Dosen à Wf. 1.90

Heringe in Gelée
per 4 Liter-Dose Mk. 2.00
bei 5 Dosen à Wf. 1.90

Bismarck-Heringe
ohne Gräten
per 4 Liter-Dose Mk. 2.00
bei 5 Dosen à Wf. 1.90

Russische Sardinen
p. Fässerchen, ca. 8 Pfd. 1.45
brutto

Kieler Vollbücklinge,
feinste kalte Ware.
Täglich frische Sendung.

Nordsee-Halle
der Deutschen Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“.
Gr. Ulrichstrasse 58.
Telefon 1275.

Saitthof Ludenau
Sonntag den 30. Juni
BALL

des Jugendvereins Gladitz.
Mit Speisen und Getränken
netter beifens auf R. Horzog.

Streckau.
Sonntag, d. 30. Juni
und Montag, d. 1. Juli

Vogelschiessen
Hierzu ladet ergebenst ein
H. Bach.

Krimmlitz.
Gasthof zur Wage.
Sonabend, den 29. Juni zum
Gänse-Auskegel
ladet freundlich ein
Rich. Götz.

prachtvolle Federbetten,
Bett-, Unterbett u. Kissen,
soll u. breit, wenig gebraucht,
sehr billig zu verkaufen.
Geleitstrasse 21, II rechts.
W. erb. Sing-Ringel-Waichine
bill. z. verk. Of. 790 Exp. d. Volkst. b.

Rauchfleisch 68 Pf.
Schinkenspeck 95 Pf.
Thür. Cervelatwurst 1.20
Thür. Salami 1.10
Thür. Blutwurst 1.42 Pf.
Zwiebelleberwurst 1.48 Pf.

Fetter Speck 52 Pf.
Pfund

Braunsch. Mottwurst 85 Pf.
Pfund

Thür. Knackwurst 68 Pf.
India-Sauce große Flasche 25 Pf.
Condens. Milch Dose 48 Pf.
Edamer Käse ff. 68 Pf.

Preisselbeeren 32 Pf.
Pfund

Landschinken 98 Pf.
ohne Knochen
Pfund

Appetit-Süd Dose 25 Pf.
Krebs-Suppen-Extrakt Dose 25 Pf.

Russ. Sardinen Glas 22 Pf.
Wimbeersirup 32 Pf.
Pfund
Neue Kartoffeln 8 Pf.
Pfund
Neue Zwiebeln 9 Pf.
Pfund

Neue Salat-Gurken 7 Pf.
Stück

Kaffee gebrannt 70 Pf.
Macaroni Paket 15 Pf.
Gries 16 Pf.
Reis gut kochend 13 Pf.
Pfund
Gruppen 12 Pf.
Pfund
Puddingpulver 5 Pat. 20 Pf.

Zitronen 20 Pf.
10 Stck.

Gem. Konfekt 1/4 8 Pf.
Gem. Bonbons 1/4 7 Pf.
Cakes 1/4 8 Pf.
Napolitains Palet 9 Pf.



Nordsee-Halle.
Von frischer Sendung
empfehlen wir
besonders billig:
Goldbarsch p. Pfd. 15 Pf.
H. Radeljan im Anschnitt p. Pfd. 18 Pf.
H. Seelachs im Anschnitt p. Pfd. 18 Pf.
H. Schenk im Anschnitt p. Pfd. 25 Pf.
Gefel. Schenk, Ia. p. Pfd. 45 Pf.
groß p. Pfd. 45 Pf.
mittel p. Pfd. 35 Pf.
Brassschiff p. Pfd. 20 Pf.
Kotletten, bratfertig p. Pfd. 25 Pf.
Kuterfrisch-Rotletten p. Pfd. 30 Pf.
Kotzungen, Ia. große p. Pfd. 40 Pf.
Schollen Ia., 1-Spide p. Pfd. 45 Pf.
Bratschollen p. Pfd. 25 Pf.
Jander, Ia. Duofalt p. Pfd. 75 Pf.
Zatelsander, feinst p. Pfd. 90 Pf.
Steinbutt, Ia., über 3 Pfd. p. Pfd. 90 Pf.
Steinbutt, Ia., bis 3 Pfd. p. Pfd. 70 Pf.
H. Heilbutt im Anschnitt p. Pfd. 60 Pf.

Nordsee-Halle
der
Deutschen Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“,
Gröbe Ulrichstraße 58.
Telephon 1275.
Eigener Seehafen.

Ansichtskarten!
Künstlerarten, Blumenarten,
sowie Glückwunschkarten
zu jeder Gelegenheit empfiehlt
in großer Auswahl
Liesbeth Keil,
Wormitzerstr. 12, Ecke Volkst.

Nur echte
Henkel's
Fleisch-Soße
gibt halt blendend
weisse Wasche

Bestellungen jed. Art. bei bill.ig
M. B. Lange, Seifungstraße 20.

Arbeiter
finden lobende Befestigung
in den
Schworer Steinbrüchen
bei Niemberg.

— **Schöne Mansarden-Wohnung.**
+ 2 Stub. Kam. Küche, Balkon,
+ 2 B. M. Mersburgerstr. 63. Font.
— **Stube, Kammer, Küche** (of. z. verm.)
+ 2 B. M. Mersburgerstr. 63. Font.
Die Beleidigung gegen Frau
Gier in Wermits, nehme ich
an.

Saison-Ausverkauf.

Die Preise dieses Verkaufs übertreffen alle Angebote



Der **Saison-Ausverkauf** dauert nur **9 Tage**
von **Sonnabend den 29. Juni**
bis **Sonntag den 7. Juli.**
Ein Einkauf während dieser Zeit unbedingt lohnend.

ELKAN
Kaufhaus grossen Massstabes. Halle a. S., Leipzigerstr. 87.

Bockwitz u. Umg.

Achtung! Heizer u. Maschinisten Achtung!
Sonntag den 30. Juni 1907
im Gasthof des Herrn Otto Reblisch in Raasdorf
grosses Gewerkschafts-Fest

unter Mitwirkung des Bockwitzer Arbeitervereins. Morgenröte.
Gartenfest, Konzert und Ball,
Preisregeln f. Damen, Preisschlessen f. Herren.
Vorbehaltlich vollständiger Genehmigung: Umzug mit Musik.
Kamark für Müdenberg, Volkstheater und Umzug. Punkt 1 Uhr
vom Gasthof des Herrn Langhammer, Müdenberg, Punkt 2 Uhr
für Bockwitz und Umzug, von Oberberg's Gasthof.
Eintrittskarten sind beim Kassierer Fritz Biebad zu ent-
nehmen. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Der Vorstand.

**Produktiv-Genossenschaft für Herren-
bekleidung „Solidarität“, e. G. m. b. H.**
Halle a. S., Gadebornstraße 4, I. r.
hält sich zur
Anfertigung feiner Herrengarderobe nach Maß
bestens empfohlen.
NB. Anfertigung auch bei Selbstlieferung der Stoffe.
Reparaturen prompt und billig.

Makulatur

zu haben in der Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Führer

durch das
Gewerbegerichts- u. Kaufmanns-
gerichts-Gesetz.
Büchlein ein Ratgeber in gewerb-
lichen Streitigkeiten.
Preis 25 Pfg.
Volkstuchhandlung.

Standesamt Weiskens.

16. bis 22. Juni.
Berechtigt: Schloffer Wähler
mit Margarete Schärer, Ar-
beiter Sophie mit Alwa Hilmer,
Fleischer Schöbel mit Wilhel-
mine Scwabath.
Geboren: Schaffner Nothe
L. Kaufmann Behold L. Ar-
beiter Schumann S. Arbeiter
Heinze Schöbel mit Wilhel-
mine Scwabath.
Geboren: Schaffner Nothe
L. Kaufmann Behold L. Ar-
beiter Schumann S. Arbeiter
Heinze Schöbel mit Wilhel-
mine Scwabath.
Geboren: Schaffner Nothe
L. Kaufmann Behold L. Ar-
beiter Schumann S. Arbeiter
Heinze Schöbel mit Wilhel-
mine Scwabath.
Geboren: Schaffner Nothe
L. Kaufmann Behold L. Ar-
beiter Schumann S. Arbeiter
Heinze Schöbel mit Wilhel-
mine Scwabath.

Leopold Nussbaum G. m. b. H.
Gr. Ulrichstr. 60/61. Halle a. S. Barfüsserstr. 3/5.